

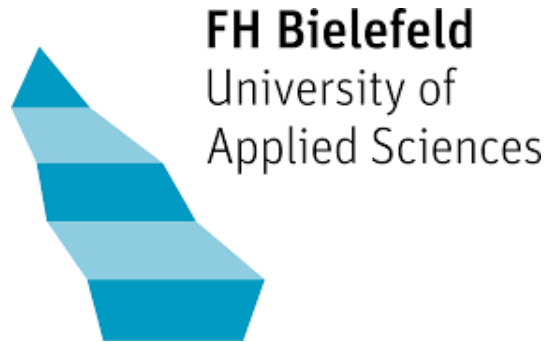
# Der zapatistische Aufstand als soziale Bewegung

Luisa Kuznik

veröffentlicht unter den socialnet Materialien

Publikationsdatum: 10.03.2021

URL: <https://www.socialnet.de/materialien/29175.php>



Fachbereich Sozialwesen

Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit

## Der zapatistische Aufstand als soziale Bewegung.

Bachelor-Arbeit zur staatlichen Abschlussprüfung

vorgelegt von: Luisa Kuznik

Semester: Sommersemester 2020

Dozierende: Prof. Dr. rer. soc., Dipl.-Soz. Cornelia Giebeler  
Dr. Ludger Kerkeling

Bielefeld, 09.07.2020

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Was sind soziale Bewegungen? .....	4
2.1 Geschichtlicher Verlauf .....	4
2.2 Ursachen sozialer Bewegungen .....	6
2.3 Ziele und Methoden .....	9
2.4 Merkmale.....	11
2.5 Globale Vernetzung und Digitalisierung .....	17
3. Die zapatistische Bewegung in Mexiko .....	23
3.1 Die Entstehung, Geschichte und derzeitige Lage der zapatistischen Bewegung .....	24
3.2 Ziele und Forderungen, Methoden und Erfolge .....	30
3.2.1 Ziele und Forderungen.....	30
3.2.2 Methoden.....	32
3.2.3 Erfolge .....	36
3.3 Globale Vernetzung und Digitalisierung der Zapatistas.....	37
3.3.1 Digitalisierung .....	37
3.3.2 Vernetzung .....	39
3.4 Die zapatistische Frauenbewegung .....	42
4. Einordnung der zapatistischen Bewegung als soziale Bewegung .....	45
5. (Internationale) Soziale Arbeit und soziale Bewegungen.....	51
6. Fazit.....	54
7. Literaturverzeichnis.....	56
8. Erklärung .....	60

## Abkürzungsverzeichnis

AK	Andere Kampagne
AMLO	Andrés Manuel López Obrador
bzw.	beziehungsweise
CND	Convención Nacional Democrática
dt.	deutsch
ebd.	ebenda
EZLN	Ejército Zapatista de Liberación Nacional
f.	die folgende Seite
ff.	fortfolgende Seiten
FZLN	Frente Amplio de Construcción del Movimiento de Liberación Nacional
IRO	Internationale Regierungsorganisationen
LK	Anmerkung Luisa Kuznik
MLP	Movimiento de Liberación Nacional
NAFTA	North American Free Trade Agreement
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NGO	Nicht-Regierungs-Organisation/ -en
PRI	Partido Revolucionario Institucional
T-MEC	Tratado entre México, Estados Unidos y Canadá
u.a.	unter anderem
u.v.m.	und Viele mehr
vgl.	vergleiche
z.B.	zum Beispiel

# 1. Einleitung

¡Ya Basta! Mit diesem Ausruf haben die Zapatistas weltweite Aufmerksamkeit erregt. Die Zapatistas, das ist eine Bewegung in Mexiko von überwiegend indigener Landbevölkerung, die am 01.01.1994 mit Inkrafttreten des NAFTA-Abkommens, teilweise bewaffnet und maskiert, an die Öffentlichkeit trat. Ihre Forderung: Es ist genug! Genug Unterdrückung und Diskriminierung, genug der Ausbeutung von Mensch und Umwelt und genug der Missstände, insbesondere auf dem Land. Seit ihrem ersten öffentlichen Auftritt sind 26 Jahre vergangen und die Zapatistas sind noch heute aktiv. In dieser Arbeit wird auf die Frage eingegangen, ob die zapatistische Bewegung, nach westlichen Theorien, als eine soziale Bewegung bzw. eine Neue soziale Bewegung verstanden werden kann. Dazu wird in Kapitel zwei die Theorie neuer sozialer Bewegungen dargelegt. Zu Beginn wird ein kurzer Einblick in den geschichtlichen Verlauf sozialer Bewegungen gegeben. Danach werden Ursachen, mit Augenmerk auf strukturelle Gefährdungen und Gefahren, sowie Ziele und Methoden sozialer Bewegungen herausgearbeitet. Dem folgt eine Beschreibung der Merkmale sozialer Bewegungen, im Besonderen im Bereich der kollektiven Identitäten und der Framing-Methode. Die für das zweite Kapitel verwendete Literatur ist u.a. von Roth, Raschke, Almeida, sowie Della Porta, Andretta und Saunders. Anhand der Literatur von u.a. Beyer, Schnabel und Flesher Fominaya wird im letzten Abschnitt dieses Kapitels auf die Digitalisierung und vermehrte globale Vernetzung sozialer Bewegungen eingegangen. Das dritte Kapitel beschreibt die zapatistische Bewegung. Hier wird ebenfalls erst die Entstehung, die Geschichte und die derzeitige Lage der Bewegung abgebildet. Dem folgt eine Schilderung des Vorgehens der Zapatistas anhand der Ziele und Forderungen, Methoden und bisherige Erfolge. Das abschließende Kapitel geht auf die zapatistische Frauenbewegung ein. Dieses Kapitel basiert auf der Literatur von u.a. der EZLN, Kastner, Kerkeling, Zimmering, sowie Krause-Solberg. In dem vierten Kapitel folgt die Einordnung der zapatistischen Bewegung als soziale Bewegung anhand der vorher beschriebenen Merkmale. Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit der internationalen Sozialen Arbeit und ihrem Bezug zu sozialen Bewegungen. Dieses Kapitel basiert auf der Literatur von Wagner, Giebeler, Schulze, Rademacher, sowie Ponnuswami und Sugirtha. In einem abschließenden Fazit werden die durch diese Arbeit gewonnenen Erkenntnisse kurz aufgegriffen und ein Ausblick meinerseits auf die eigene Position als angehende Sozialarbeiterin gegeben.

Um auch andere Geschlechter zu berücksichtigen, wird das \* als Form des „Gender Gap“ verwendet. Es ist außerdem darauf hinzuweisen und kritisch zu berücksichtigen, dass ich selbst als weiße privilegierte Europäerin eine, aus einem Land mit kolonialer Vergangenheit stammende, indigene Bewegung beschreibe, ohne selbst dort gewesen und mit den Menschen in Kontakt gekommen zu sein.

## 2. Was sind soziale Bewegungen?

Soziale Bewegungen sind kein Phänomen der jüngsten Geschichte. Es gab sie zu verschiedenen Zeiten, mit verschiedenen Akteur\*innen und zu unterschiedlichen Themen. In den westlichen<sup>1</sup> Demokratien kann zwischen den klassischen sozialen Bewegungen, die u.a. hierarchisch organisiert waren und mit Gewerkschaften in Verbindung standen, wie die Arbeiterbewegung; und den neuen sozialen Bewegungen, die im Gegensatz eher horizontal organisiert sind und Machtübernahme ablehnen, wie z.B. die Frauenbewegung, unterschieden werden. Die hier angewendete Literatur untersuchte größtenteils Bewegungen aus westlichen Demokratien, weshalb ihre Annahmen über soziale Bewegungen sich vorwiegend darauf stützen. In diesem Kapitel werden grundsätzliche Charakteristika sozialer Bewegungen dargestellt. Einführend wird die Geschichte sozialer Bewegungen aufgegriffen. Der nachfolgende Abschnitt beschreibt die Ursachen von Bewegungen, mit Hauptaugenmerk auf strukturell zu verortenden Gefahren. Danach werden Ziele und Methoden von Bewegungen beschrieben. Die hier dargelegten Merkmale sozialer Bewegungen fokussieren sich hauptsächlich auf den Bereich kollektiver Identitäten und der Framing-Methode. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels werden die Auswirkungen der globalen Vernetzung und Digitalisierung aufgegriffen.

### 2.1 Geschichtlicher Verlauf

Es herrscht keine absolute Klarheit darüber, ab welchem Zeitpunkt von einer sozialen Bewegung gesprochen wird. Flesher Fominaya gibt an: „Social movements have been central political actors and have brought about many of the most important social changes since the late eighteenth century“ (Flesher Fominaya 2014: 4). Laut Roth hat sich der Begriff der sozialen Bewegungen während der frühbürgerlichen Revolution und dem Aufkommen der Arbeiterbewegungen im 19. Jahrhundert etabliert (vgl. Roth 2018: 1458f.). Somit ist klar, nicht alle Mobilisierungen und Proteste der

---

<sup>1</sup> Westliche Demokratien sind in der Literatur vor allem Länder wie die Vereinigten Staaten von Amerika und Demokratien Westeuropas, wie Deutschland und Frankreich.

Weltgeschichte, wie zum Beispiel die Aufstände von Bauern und Bäuerinnen im Mittelalter, werden als soziale Bewegungen eingeordnet. Kern unterscheidet hier noch zwischen vormodernen Bewegungen, die vorwiegend die „Wiederherstellung überlieferter Traditionen und althergebrachter Ordnungen“ (Kern 2008: 12) zum Ziel hatten, und moderne soziale Bewegungen, die durch Protest sozialen Wandel verändern, verhindern oder verstärken wollen und als Netzwerk von Gruppen und Organisationen agieren (vgl. Kern 2008: 13). In der jüngeren Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts finden sich in westlichen Demokratien viele Gründungen verschiedener Bewegungen. Anders als noch in den 1980-er Jahren angenommen, haben sich die Bewegungen, trotz ähnlicher Ziele, immer weiter ausdifferenziert. Es gibt eine Vielzahl von sozialen Problemen, die eine Vielzahl sozialer Bewegungen thematisieren. Der Begriff Neue soziale Bewegungen etablierte sich in den 1980-er Jahren in Westeuropa, danach auch weltweit, und beschreibt soziale Bewegungen, die laut Roth verschiedene Gemeinsamkeiten, wie die bereits genannte horizontale Organisationsstruktur, aufweisen (vgl. Roth 2018: 1460ff.). Der Begriff bezieht sich, u.a. auf die Frauenbewegung, die Ökologie- und Friedensbewegung, aber auch Hausbesetzungen und lokale Alternativprojekte können dazu gezählt werden (vgl. ebd.). Während der Jahrzehnte hat sich der Blick auf das Engagement in den Bewegungen und die Beteiligung an z.B. Demonstrationen gewandelt. Früher als unkonventionell angesehen, gehören mittlerweile z.B. Straßendemonstrationen „zum normalen Handlungsrepertoire größerer Bevölkerungsgruppen“ (Roth 2018: 1459) und haben sich einen festen Platz in (westlichen) Demokratien errungen. In den vergangenen 20 Jahren kam es weltweit zu einer Vielzahl von Protestbewegungen, die auch durch ein gutes Netzwerk und die Digitalisierung weltweite Aufmerksamkeit erlangten. In den 2000-er Jahren kam es durch soziale Bewegungen in verschiedenen Ländern zu friedlichen Regierungswechseln, wie zum Beispiel in Georgien und der Ukraine (vgl. Beyer/ Schnabel 2017: 192). Auch zehn Jahre später trugen soziale Bewegungen zu Veränderungen bei. So sprechen Beyer und Schnabel in den Jahren nach der Finanzkrise von 2008 von einer „weltweiten Vitalisierung sozialer Bewegungen“ (ebd.: 193), die in weltweite Proteste u.a. in Griechenland und Spanien überging. Als arabischer Frühling bekannt, gingen in den 2010-er Jahren Protestbewegungen in Ländern des mittleren Ostens und Nordafrikas massenhaft auf die Straße (vgl. ebd.). Die Proteste führten u.a. dazu, dass in Tunesien und Ägypten die Machthaber\*innen weichen mussten und z.B. die Regierungen von Marokko und Jordanien auf einige der Forderungen eingingen (vgl. bpb).

Eine der jüngsten weltweiten Bewegungen ist „Fridays for Future“. Aus dem Protest einer Einzelnen ist mittlerweile ein weltweites Netzwerk entstanden, welches Massen mobilisiert. Auch in Zukunft werden soziale Bewegungen fortbestehen, solange ihre Entstehungsursachen (siehe 2.2) nicht aufgelöst werden.

In Bezug auf Lateinamerika beschreibt Burchardt den Kontinent als schon immer bewegt und der Mobilisierungsgrad ist im Vergleich zu westlichen Ländern oft höher (vgl. Burchardt 2012: 9, 11). Jedoch sahen und sehen sich viele Bewegungen Militärdiktaturen und Verfolgung ausgesetzt. „Die Komplexität des Umstandes, dass bei sozialen Bewegungen die Bedingungen ihres Entstehens zum Grund ihres Verschwindens werden (können) [...]“ (ebd.: 10) zeigt die teilweise gefährliche Lage sozialer Bewegungen. Nichtsdestotrotz haben soziale Bewegungen dazu beigetragen, autoritäre Regime zu überwinden, gerade indigene Bewegungen haben in den 1990-er Jahren Aufschwung erfahren und wurden „zu einem wichtigen politischen Subjekt [...]“ (Burchardt 2012: 10). Im Gegensatz zu den westlichen sozialen Bewegungen stellt Burchardt heraus, dass die sozialen Bewegungen in Lateinamerika meist mehrere und auf mehreren Ebenen angesiedelte Problemthematiken verschiedener Gruppen (wie Frauen und Indigene) adressieren, wohingegen die westlichen sozialen Bewegungen sich meist auf ein bestimmtes Ziel fokussieren (vgl. ebd.: 13).

Dieser kurze Einblick in die Geschichte zeigt: Soziale Bewegungen, wie sie im Folgenden charakterisiert werden, gibt es seit vielen Jahrzehnten. Allein in den letzten 20 Jahren kam es weltweit zu vielen Bewegungen, die teilweise starke Veränderungen angestoßen haben. Die Ursachen, weshalb sich soziale Bewegungen gründen können, werden im folgenden Abschnitt eingehend betrachtet.

## 2.2 Ursachen sozialer Bewegungen

Soziale Bewegungen sind entstanden und entstehen noch heute, als Möglichkeit aktiv gegen Missstände u.v.m. vorzugehen und diese zu verändern. Bestehende ungerechte Herrschaftsverhältnisse, Unterdrückung und Ungerechtigkeit aller Art führen dazu, dass sich Menschen versammeln und dagegen aufbegehren. Um die Ursachen sozialer Bewegungen genauer zu beleuchten, wird sich in dieser Arbeit auf den Aspekt von strukturellen Gefahren und Gefährdungen verschiedener Arten bezogen.

Grundsätzlich führen vor allem langanhaltende Missstände und Probleme des alltäglichen Lebens dazu, dass Menschen Unmut verspüren. Zusätzliche Gefährdungen verschiedener Arten können die Wahrnehmung der Missstände verschlimmern und die Lebenssituation als untragbar erfahren lassen. Hierdurch werden Protestbewegungen



wahrscheinlicher. Almeida gibt jedoch an, dass diese Gefühle nicht nur von einzelnen Personen, sondern von einer ganzen Gruppe/ Gemeinschaft von Menschen wahrgenommen werden müssen, um tatsächlich zu einer Protesthandlung/ Protestbewegung zu führen (vgl. Almeida 2019: 44). Nicht nur Gefährdungen können zu Bewegungen führen, sondern auch politische Gelegenheitsstrukturen, die günstig sind, um (eigene) neue Vorteile und Nutzen zu ermöglichen. Trotzdem können laut Almeida Gefährdungen zu mehr kollektiven Aktivitäten führen als der Zugewinn neuer Möglichkeiten/ Vorteile, da das Gefühl von Verlust stärkere Emotionen auslöst als das Gefühl neue Vorteile zu besitzen (vgl. Almeida 2019: 45). Strukturelle Gefährdungen verstärken die herrschenden Missstände deutlich. Almeida unterscheidet strukturelle Gefährdungen in vier Kategorien. Durch ökonomisch bezogene Probleme/ Gefährdungen werden besonders viele Menschen mobilisiert. Diese Kategorie umfasst sehr viele Aspekte ökonomischer Gefahren, wie zum Beispiel Massenarbeitslosigkeit, ökonomische Ungleichheit und (ländliche) Kämpfe um kultivierbares Land und gegen globalen Landraub. Proteste, die gegen strukturelle Ungleichheiten und Gefahren im ökonomischen Sektor agieren, können sowohl lokal als auch transnational verortet sein (vgl. Almeida 2019: 47ff.). Die zweite Kategorie umfasst die öffentliche Gesundheit und den Umweltverfall (vgl. Almeida 2019: 47f.). Da diese Art von Gefährdung eigentlich alle Menschen betrifft, befördert sie den stärksten negativen Antrieb der Menschen, sich zu engagieren. Die Beispiele struktureller Gesundheitsgefährdung sind vielfältig; besonders der Einsatz von Pestiziden, die Kohleförderung und die generelle Umweltverschmutzung können zu großen Mobilisierungen führen. Vor allem ländliche und indigene Gemeinden des globalen Südens sind von der Rohstoffgewinnungsindustrie und Mega-Bauprojekten besonders betroffen und gefährdet (vgl. Almeida 2019: 49). Die Beeinträchtigung und die Verringerung von Rechten wird als dritte Kategorie unterschieden. Hier geht es vor allem darum, dass vorherig geltende Rechte beschnitten werden und zu einem Verlust von Macht und Vorteilen führen. Almeida nennt als Beispiele u.a. Wahlmanipulation, militärische Coups und Rechtsverletzungen, die eine politische Bedrohung des Staates darstellen (vgl. Almeida 2019: 50). Hier differenziert Almeida zwischen zwei Formen und Motiven von Bewegungen. Zum einen können die Absage oder Manipulation von Wahlen zu Massenprotesten führen. Zum anderen können Protestbewegungen durch die Einführung von Gesetzen entstehen, die eine oder mehrere bestimmte Gruppen von Menschen in ihren Rechten einschränken und als Machtverlust, Schutzverlust oder Statusverlust wahrgenommen werden (vgl. ebd.: 52). Als vierte Kategorie wird die staatliche Repression angegeben. Zwang, Schikane, Gewalt und Unterdrückung der Bürger\*innen, durch den Staat und/oder die Polizei, können Ursache von

Protestbewegungen sein. Repressive Gewalt kann vor allem dann zu Massenprotesten und Widerstand führen, „[...] when governments kill popular civic leaders, commit massacres, or even lesser forms of police abuse and harassment.“ (Almeida 2019: 53).

Gefahren und Gefährdungen sind eine Möglichkeit, um das Entstehen sozialer Bewegungen zu erklären. Raschke hat in dem Bereich der Entstehungsursachen drei Ansatzpunkte entwickelt: der Strukturanalytische Ansatz, der Sozialpsychologische Ansatz und der Interaktionistische Ansatz (vgl. Raschke 1988: 124ff.). Der Strukturanalytische Ansatz bezieht sich auf die vorherrschenden Strukturen und ihre Widersprüche, die Teile der Gesellschaft ablehnen. Die soziale Trägergruppe ist die wichtige Basis der Bewegung. „Sie vermittelt die soziale Grundeinheit, innerhalb derer die weiteren Elemente des Ursachenzusammenhangs, aber auch die Grundelemente der sozialen Bewegung selbst (Ziele, Mobilisation etc.) zu interpretieren sind.“ (Raschke 1988: 127). Raschke unterscheidet in der Trägergruppe einer Bewegung zwischen Führungsgruppe (besonders aktive und einflussreiche Mitwirkende der Bewegung) und Resonanzgruppe (wenig Einfluss auf Gründungsprozess) (vgl. ebd.: 127). Die Mitwirkenden einer Bewegung können laut Raschke auf verschiedenen strukturellen Ebenen zueinander finden: soziale Klasse, sprachlich-ethnische Gemeinschaften, Religionsgemeinschaften und bestimmte Bevölkerungsgruppen, wie Frauen und Jugend (vgl. Raschke 1988: 128ff.). Raschke macht innerhalb dieses Ansatzes auf die Problemstruktur aufmerksam, denn „Soziale Bewegungen bilden sich, weil die politischen Steuerungs- und Vermittlungsinstanzen bei der Thematisierung und Bearbeitung von jeweils anstehenden Fundamentalproblemen versagt haben.“ (Raschke 1988: 135). Hier geht es primär um die Probleme, die im Verlauf von sozialen und politischen Modernisierungsprozessen entstehen. Der Sozialpsychologische Ansatz beleuchtet die Hintergründe weshalb Menschen in einer Bewegung aktiv werden. Unzufriedenheit von Einzelnen und Gruppen kann zu einer aktiven Beteiligung führen, muss aber nicht. „Es gibt viel mehr Gründe für soziale Bewegungen als Bewegungen selbst.“ (Raschke 1988: 146). Drei mögliche Bedingungen von Unzufriedenheit stellt Raschke heraus: die relative Deprivation, den Wertwandel und die Identitätskrise. Die relative Deprivation beschreibt die subjektiv empfundene Diskrepanz von Erwartungen, die von eigenen Erfahrungen und Wertvorstellungen, sowie der eigenen und anderer Bezugsgruppen geprägt sind, und der Realität. Weder die Besserstellung noch die Verschlechterung der Lebenssituation sind also für die Unzufriedenheit ausschlaggebend, sondern das subjektive Empfinden der jeweiligen Person (vgl. Raschke 1988: 148f.). Der Wertwandel bezieht sich auf „[...] kollektive Umorientierungsprozesse. Je grundlegender der Wertwandel, desto wahrscheinlicher, daß die tradierten politischen Vermittlungsformen nicht adäquat sind,

Unzufriedenheit entsteht und die Form der sozialen Bewegung gesucht wird.“ (Raschke 1988: 153). Somit kann ein Wertwandel zu Unzufriedenheit und damit zur Gründung bzw. aktiven Teilnahme in einer sozialen Bewegung führen. Die Identitätskrise kann als Krise einer Gruppe von Menschen (in diesem Fall noch nicht der Bewegung, da sie sich aus der Identitätskrise heraus bildet) verstanden werden, die z.B. aus der Diskrepanz zwischen Gruppendifinition und Realität entstehen kann. Eine Krise ist die „Störung in Selbst- und Weltverständnis einer Gruppe, die Unzufriedenheit auslöst, sich auch auf der Verhaltensebene manifestiert [...] und in sozialer Bewegung einen Ausdruck ihrer Bearbeitung finden kann.“ (Raschke 1988: 156). Der interaktionistische Ansatz bezieht sich auf die Interaktionen und die Kommunikation innerhalb der Bewegung (vgl. ebd.: 126). Es gibt viel Unzufriedenheit in einer Bevölkerung, doch um sich zu einer sozialen Bewegung zu formen, bedarf es der Deutung und Dramatisierung der Zustände. Raschke teilt den Interaktionistischen Ansatz in eine interne und externe Dimension (vgl. Raschke 1988: 158ff.). Mit der internen Dimension werden Kommunikation und Interaktion innerhalb der Gruppe beschrieben, die die vorliegende Unzufriedenheit bekräftigen. Die externe Dimension beschreibt Handlungsmöglichkeiten. „[...] aufwendbare Ressourcen, zu befürchtenden Sanktionen und Erfolgsaussichten [werden, LK] gegeneinander abgewogen“ (ebd.: 160) und so Handlungsmöglichkeiten definiert.

Diese Einführung in mögliche Ursachen sozialer (Protest-)Bewegungen zeigt wie vielfältig die Auslöser sein können. Vor allem strukturelle Gefährdungen in den verschiedenen Sektoren, und das subjektive Empfinden jedes Individuums sind häufig als Motiv zu erkennen. Im Folgenden werden die Ziele und Methoden sozialer Bewegungen beleuchtet.

## 2.3 Ziele und Methoden

Die Ursachen für die Entstehung sozialer Bewegungen wurden im vorherigen Abschnitt ausführlich thematisiert. Hier lässt sich schon erkennen, welche Ziele die Bewegungen verfolgen können. Grundsätzlich haben soziale Bewegungen die „mehr oder weniger tiefgreifende Veränderung der Gesellschaft oder deren Verhinderung [...]“ (Roth 2018: 1458) zum Ziel. Es geht um eine bewusste Veränderung und partizipative Gestaltung der Gesellschaft, in der soziale Gerechtigkeit und eine „menschenwürdige Existenz für alle“ nur zwei der möglichen Wirkungsbereiche sind (vgl. Roth 2012: 274f.). Die Ziele sozialer Bewegungen sind jedoch vielschichtig. Sie können ganz konkrete Forderungen beinhalten, wie z.B. die Einhaltung der Klimaziele und die rechtliche Anerkennung der gleichgeschlechtlichen Ehe. Doch können die Ziele auch auf

verschiedenen Ebenen gleichzeitig und eher schwammig in der Forderung sein, wie zum Beispiel globale Gerechtigkeit. Hier muss zuerst definiert werden, was globale Gerechtigkeit ausmacht und welche Faktoren wie zu verändern wären, um globale Gerechtigkeit zu erreichen. Auch die Frage wann globale Gerechtigkeit erreicht sein wird und woran dies festzumachen ist, muss geklärt werden. Roth gibt an, dass in weiter gesteckten Bewegungszielen immer Orientierungen und Werterhaltungen inkludiert sind, „[...] (z.B. postmaterialistische oder ökologische Orientierungen), die sich auch dann ausbreiten können, wenn die konkreten Bewegungsziele verfehlt werden [...].“ (Roth 2018: 1460). Das bedeutet, auch wenn die konkreten Ziele der Bewegung (noch) nicht realisiert werden konnten, kann es trotzdem zu Teilerfolgen kommen und zum Beispiel zur Folge haben, dass Fabrikarbeiter\*innen mehr Lohn erhalten. Dies führt nicht automatisch zu globaler Gerechtigkeit, ist aber ein wichtiger Teilschritt dorthin.

Auf den Aspekt eingehend, wie soziale Bewegungen diese Ziele umsetzen wollen, gibt es verschiedene Anhaltspunkte. Allgemein stellen sie die gesellschaftlichen Normen und (politischen) Handlungspraxen infrage. Gleichzeitig werden Konzepte und Handlungsmöglichkeiten erarbeitet, die einen „besseren“ Umgang mit dem Thema ermöglichen sollen und somit als Vorreiter und Beispiel dienen. Hier macht Roth auf die politische und kulturelle Doppelrolle sozialer Bewegungen aufmerksam (vgl. Roth 2018: 1464). Es wird nicht nur die Veränderung in der Politik und dem öffentlichen Handeln gefordert, sondern gleichzeitig werden Alternativen ausgearbeitet und versucht, diese in Einrichtungen und Projekten bereits zu etablieren. Ein weiteres Merkmal ist die öffentliche Mobilisierung und Protest als Möglichkeit aktiv auf das öffentliche Meinungsbild, politische Gegner\*innen oder die staatliche Politik einzuwirken (vgl. Roth 2018: 1458). Die Aktionsformen der einzelnen Bewegungen können ganz unterschiedlich ausgeprägt sein. So sind explizit gewaltfreie, gewaltanwendende, symbolische oder demonstrative Formen nur einige Beispiele.

Zusammenfassend können die Ziele sozialer Bewegungen als Veränderung oder Verhinderung von Veränderung in einer Gesellschaft, der staatlichen (Sozial-) Politik oder anderen Wirkungsbereichen beschrieben werden. Um dies zu erreichen, nutzen sie vielfältige Möglichkeiten. Globale Vernetzung, Mobilisierung, Protest, Demonstrationen und die Ausarbeitung und Durchführung von Alternativen sind hier nur einige Beispiele. Der folgende Abschnitt beschäftigt sich nun mit den Merkmalen sozialer Bewegungen und thematisiert sowohl den Aspekt der kollektiven Identitäten als auch den Framing-Ansatz.

## 2.4 Merkmale

Wie bereits beschrieben, gibt es nicht nur eine soziale Bewegung. Unterschiedliche soziale Bewegungen bestehen zeitgleich nebeneinander. Roth spricht von einer sozialen Bewegung, wenn es keine einzelne Aktion ist, sondern es durch die „Ausbildung eigener Organisationsformen“ zu einem „höhere[n, LK] Maß an zeitlicher Kontinuität“ kommt (Roth 2018: 1458). Dabei weisen sie, trotz teilweise sehr unterschiedlichen Zielrichtungen, viele Gemeinsamkeiten auf, die, wie auch die Unterschiede, in diesem Abschnitt zusammengetragen werden.

Soziale Bewegungen sind kollektive und aktive Akteur\*innen, die Einfluss zu nehmen versuchen und „in den Prozeß sozialen bzw. politischen Wandels eingreif[en, LK].“ (Raschke 1988: 76). Raschke definiert soziale Bewegungen als:

*„ein mobilisierender kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenderen sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen.“* (Raschke 1988: 77, Hervorhebung im Original, LK).

Dabei beschreibt er die Fähigkeit zur Mobilisierung als Existenzbedingung sozialer Bewegungen und die symbolische Integration mit der Ausprägung eines Wir-Gefühls. Raschke nimmt eine geringe Rollenspezifikation innerhalb einer Bewegung (nicht innerhalb der Organisation) an, da Partizipationsformen sowohl vielfältig als auch wandelbar sind (vgl. Raschke 1988: 78). Dementsprechend sind auch die Organisations- und Aktionsformen wandelbar und vielfältig.

Flesher Fominaya beschreibt soziale Bewegungen als „one of the main ways in which people collectively give voice to their grievances and concerns, and demand that something be done about them“ (Flesher Fominaya 2014: 7). Sie unterscheidet Protest als eine mögliche Handlungsform sozialer Bewegungen; ein Protest kommt nicht immer, wenngleich häufig in Verbindung mit einer sozialen Bewegung auf (vgl. Flesher Fominaya 2014: 9). Castells macht darauf aufmerksam, die einzelnen Bewegungen in ihren eigenen Begriffen zu verstehen, denn „sie sind, was sie sagen, dass sie sind.“ (Castells 2002: 77, Hervorhebung im Original, LK). Somit ist es in der Bewegungsforschung besonders wichtig, der Betrachtung der Bewegungen und ihrer Akteur\*innen, ihrer eigenen Beschreibungen und Aussagen viel Raum zu geben, statt das Augenmerk auf Eigeninterpretationen zu legen.

Die in westlichen Demokratien als Neue soziale Bewegungen bekannten Bewegungen unterscheiden sich in einigen Punkten von ihren Vorgängerinnen. So haben sich die einzelnen Bewegungen immer weiter spezifiziert. Obwohl ein breites Spektrum politischer Orientierungen anzutreffen ist und es zu keiner einheitlichen Weltanschauung kommt, überwiegt doch ein tendenziell links-libertär geprägtes Selbstverständnis. Auch die Organisationsform neuer sozialer Bewegungen grenzt sich von den alten ab. So baut die Organisationsstruktur auf Horizontalität, Selbstverwaltung und eher lose Netzwerke, als auf „bürokratische Großorganisation“ (Roth 2018: 1461). Ihre Aktionsformen sind vor allem gewaltfrei, demonstrativ und symbolisch (vgl. ebd.). Während den Neuen sozialen Bewegungen überwiegend eine kulturorientierte Verortung zugesprochen wird, sie sich also an kulturelle Aspekte des gesellschaftlichen Lebens, wie zum Beispiel die Friedens- und die Schwulenbewegung richten, zielen die klassischen sozialen Bewegungen, wie die Arbeiterbewegung, eher auf Machtorientierung ab. Kultur- und identitätsorientierte Bewegungen stellen vor allem Normen und Handlungspraxen, die als unterdrückend empfunden werden, infrage und stellen sich und die Gesellschaft der Herausforderung adäquate Lösungen zu erarbeiten. Bewegungen, die ihren Fokus auf Machterwerb legen, unterstützen unterprivilegierte und diskriminierte Interessen und versuchen soziale Ungleichheit durch mehr Mitsprache und Beteiligung zu vermindern. Mitbeteiligung ist also ein ganz wichtiger Faktor von machtorientierten sozialen Bewegungen, da somit die diskriminierte Gruppe aktiv gegen ihre Benachteiligung steuern kann. Roth gibt jedoch an, dass sich beide Orientierungen nicht grundsätzlich voneinander ausschließen, sondern es sowohl in klassischen als auch in neuen sozialen Bewegungen immer beide Ausrichtungen gibt, jedoch in unterschiedlicher Ausprägung (vgl. Roth 2018: 1459). Dies wird besonders deutlich, wenn die Forderungen kulturorientierter Bewegungen Beachtung finden sollen; denn ohne einen gewissen Machterwerb und Mitsprache ist dies kaum möglich. Soziale Bewegungen entstehen nicht unter der Leitung und Organisation von Institutionen. Sie sind also (zu Beginn) nicht institutionalisiert. Jedoch können sich aus den Bewegungen unterschiedliche Organisationen, wie Vereine oder Verbände herausbilden. Laut Roth gehen soziale Bewegungen jedoch nicht in ihnen auf, „solange sie soziale Bewegungen bleiben wollen“ (Roth 2018: 1458). Die Organisation der Bewegungen findet durch Selbstverwaltung und Vereinsförmigkeit statt. Je nach der Orientierung der Einflussabsichten und ihrer Radikalität, kann laut Roth zum Beispiel „zwischen revolutionären und reformerischen, zwischen progressiven und reaktionären Bewegungen unterschieden werden.“ (Roth 2018: 1458). Auch wenn die politische Orientierung sozialer Bewegungen häufig eher als links-libertär eingeordnet wird, können auch zum Beispiel rechte Bewegungen teilweise als soziale Bewegungen

verstanden werden, da sie die hier benannten Merkmale aufweisen. Die „politischen Gelegenheitsstrukturen“ (ebd.: 1459) der jeweiligen Region, des Landes, indem die soziale Bewegung aktiv ist, können dazu führen, Erfolge bzw. Misserfolge zu begünstigen (vgl. ebd.). Das gilt für das Ausmaß der Bewegung, ihre Beständigkeit und Effektivität (vgl. Tilly 2013: 14). Dies bedeutet für die Bewegung: sollte z.B. die derzeitige Regierung das Anliegen der Bewegung als sinnvoll und unterstützenswert ansehen, kann sie die Durchsetzung von Forderungen begünstigen. Sollte die Regierung jedoch keinen Mehrwert in der Bewegung sehen, sie sogar als störend oder schlecht empfinden, könnte sie dieser nicht nur die Unterstützung verweigern, sondern auch gegen sie agieren. In der westlichen Welt kommen die beteiligten Akteur\*innen sozialer Bewegungen aus verschiedenen Schichten zusammen, jedoch stammen die dauerhaft Beteiligten häufig aus der (neuen) Mittelklasse (vgl. Roth 2018: 1461). Da sich viele der sozialen Bewegungen gegen Unterdrückung, Ungleichbehandlung und Diskriminierung verschiedenster Art aussprechen und auf eine Veränderung abzielen, kann angenommen werden, dass auch direkt betroffene Marginalisierte zu den aktiven Akteur\*innen gehören.

Anne Tittor thematisiert als Merkmal sozialer Bewegungen in Lateinamerika die teilweise oft starke territoriale Gebundenheit in Stadt und Land. Die Praxis der kollektiven Wiederaneignung als „Territorialisierung des Protests“ (Tittor 2012: 38) und dem Aufbau paralleler Strukturen auf diesem Gebiet, sieht sie als Merkmal von Protesten gegen den Neoliberalismus in Lateinamerika (vgl. ebd.). Weitere Merkmale sind laut Tittor: oftmals junge Mitwirkende und eine wachsende Wichtigkeit ländlicher Bewegungen, sowie eine höhere Gewichtigkeit des Widerspruchs der Bewegung (und darauf folgende z.B. politische Veränderungen) und eine Generalisierung ihrer spezifischen Forderungen, um mehr potentielle Aktivist\*innen zu vereinen (vgl. Tittor 2012: 37f.).

Im Folgenden werden weitere Merkmale sozialer Bewegungen unter den Aspekten kollektive Identitäten und Framing aufgeschlüsselt. Beide Thematiken beschäftigen sich mit oder führen dazu, dass potenzielle Mitglieder\*innen angeworben und dauerhaft an die Bewegung gebunden werden.

#### Kollektive Identitäten

Bei sozialen Bewegungen handelt es sich um Gruppenaktivitäten, also kollektive Aktivitäten, die von einer gewissen Dauer geprägt sind (vgl. Roth 2018: 1458). Durch gemeinsames Handeln, mit gemeinsamen oder ähnlichen Zielen und Überzeugungen, sowie anderen Zeichen und/ oder Verhaltensweisen der Zusammengehörigkeit, wie Sprache, Rituale, Symbole etc., wird ein Gemeinschaftsgefühl erzeugt und es werden

kollektive Identitäten ausgebildet (vgl. ebd.). Doch was sind kollektive Identitäten? Kern bezeichnet Identität als die wesentlichen Merkmale der eigenen Persönlichkeit und als eine notwendige Grundlage für allgemeine Handlungsfähigkeit (vgl. Kern 2008: 119f.). Kollektive Identitäten sind geteilte Auffassungen und Werte, Ziele und Interessen und die emotionale, moralische und kognitive Verbindung mit einer Gruppe (vgl. Flesher Fominaya 2019: 430). Kollektive Identitäten sind also nicht bereits existent, wie die Identität einer Person, sondern müssen regelmäßig neu verhandelt und umgestaltet werden; mit immer neuen Herausforderungen und Einflüssen, der sich die Gruppe stellen muss. Damit kollektive Identitäten sich ausbilden, braucht es nicht nur das Individuum und sein Selbstverständnis, sondern auch die Gruppenaktivitäten, die dazu führen, dass gemeinsame Überzeugungen, Ziele und Handlungen schließlich ein Gemeinschaftsgefühl in jedem Individuum der Gruppe auslösen. Es handelt sich um einen dynamischen Prozess mit Aushandlungen und gegenseitigem Verständnis, mit emotionaler Beteiligung und aktiven Beziehungen (vgl. ebd.: 432f.). Kern definiert kollektive Identitäten als einen fiktiven „gemeinsam geteilten sozialen Raum[s, LK], der auch in (oder: trotz) der Abwesenheit einzelner Gruppenmitglieder fortbesteht.“ (Kern 2008: 120). Kollektive Identitäten, sind also Identitäten, die nur in einem Kollektiv, also in einer Gruppe mit gemeinsamen Zielen und Interessen, erzeugt werden können. Jedoch braucht es keine vollkommene Übereinstimmung dieser Werte, um sich zusammenzufinden und kollektive Aktivitäten auszuführen. Auch muss nicht jedes Gruppenmitglied dieselbe Definition der Gruppe/ Bewegung haben, um sich mit dieser zu identifizieren (vgl. Flesher Fominaya 2019: 431ff.). Bei der Bildung kollektiver Identitäten geht es nicht nur darum, sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen, sondern auch sich von anderen abzugrenzen. Es ist wichtig, die eigene Gruppe von anderen abgrenzen zu können, und auch von anderen Gruppen als eine von ihnen abgegrenzte Gruppe wahrgenommen zu werden (vgl. Flesher Fominaya 2019: 433). Kollektive Identitäten sind für soziale Bewegungen unerlässlich, besonders wenn diese eine zeitliche Dauer des Fortbestehens anstreben (vgl. ebd.: 430). Positive Emotionen und gemeinsame Erfahrungen sind wichtig, um ein starkes Gemeinschaftsgefühl auszubilden und die Gruppenmitglieder zu binden. Die starke Gemeinschaft der Gruppe kann es indes schwieriger für potenzielle neue Mitglieder machen in die Gruppe einzusteigen (vgl. Flesher Fominaya 2019: 436). Die neuen Mitglieder müssen sich integriert fühlen und in die Gruppe sozialisiert werden, um langfristig in der Gruppe zu bleiben (vgl. ebd.: 434). Neue Technologien und Medien bieten vielfältigere Möglichkeiten der Kommunikation, aber auch Gefahren für die langfristige Bindung an eine Gruppe (siehe auch 2.5).



Trotz dieses Risikos bieten sie auch die Chance, kollektive Identitäten online bzw. über das Internet herzustellen, da über diese Medien auch bedeutende emotionale Interaktionen der (potenziellen) Mitglieder untereinander stattfinden können (vgl. Flesher Fominaya 2019: 439).

### Die Framing-Methode

Um die Mobilisierung und Anwerbung von potenziellen Akteur\*innen zu thematisieren, wird im Folgenden die Framing-Methode kurz erklärt. Eine ausführlichere Beleuchtung kann im Rahmen dieser Arbeit nicht stattfinden, jedoch findet sich in der Literatur eine ausdifferenzierte Bandbreite von Frames (siehe z.B. Snow/ Vliegthart/ Ketelaars 2019). Die Framing-Methode ist eine Möglichkeit das Mobilisierungspotenzial einer Gruppe einzuordnen. Der Framing-Ansatz bezieht sich „auf die Produktion und Reproduktion kultureller Deutungsstrukturen [...], mit denen soziale Bewegungen ihre Anhängerschaft mobilisieren.“ (Kern 2008: 142). Das bedeutet, dass soziale Probleme erst definiert und ausgesprochen werden müssen, um potenzielle Mitstreiter\*innen zu mobilisieren und auch in der Öffentlichkeit sichtbar zu werden. Flesher Fominaya bezeichnet Framing als „a way of selecting and highlighting a particular claim [...] to mobilize supporters, demobilize antagonists and convince observers of the worthiness of their cause“ (Flesher Fominaya 2014: 45). Die Kernaufgaben dieser Methode sind in drei bzw. vier Kategorien unterteilt. Das *Diagnostic Framing* bezeichnet die Diagnose bzw. Identifikation von Problemen und ihren Ursachen, die u.a. aus Aspekten des sozialen Lebens oder auch aus dem Regierungssystem kommen können und zu verändern sind (vgl. Kern 2008: 142f., Snow/ Vliegthart/ Ketelaars 2019: 396). Das *Prognostic Framing* beinhaltet das Benennen dieser Probleme in Verbindung mit der Entwicklung einer oder mehrerer Lösungsmöglichkeiten („plan of attack“, Snow/ Vliegthart/ Ketelaars 2019: 396). Kern beschreibt die endgültige Lösung als Produkt eines „komplizierter[n, LK] Aushandlungsprozesse[s, LK]“ (Kern 2008: 144). Das *Motivational Framing* beinhaltet Konzepte, wie potenzielle Akteur\*innen motiviert werden sollen, sich der Gruppe anzuschließen. Die bloße Einigkeit über das Problem und wie es zu lösen sei, reicht jedoch nicht aus, um die potenziellen Akteur\*innen zu rekrutieren. Laut Kern bedarf es dazu häufig „selektive Anreize, wie Anerkennung, Solidarität und moralische Appelle [...]“ (Kern 2008: 145). Snow, Vliegthart und Ketelaars machen in diesem Zusammenhang auf die Benutzung von Emotionen aufmerksam, die die potenziellen Akteur\*innen zum Mitmachen und zu gemeinsamen Handlungen mobilisieren sollen (vgl. Snow/ Vliegthart/ Ketelaars 2019: 396f.). Kern entwickelte in dem Zusammenhang der Kernaufgaben der Framing-Methode noch einen vierten Punkt, das *Memory Framing*. Es beschreibt die Geschichtsschreibung der sozialen Bewegung.

„Die kollektive Erinnerung zieht eine historische Entwicklungslinie von der Vergangenheit bis in die Gegenwart und bietet damit Ansatzpunkte für eine Verlaufsbeobachtung der Geschichte.“ (Kern 2008: 145). Das *Memory Framing* sei unverzichtbar für die Stabilität und Dauer einer Bewegung, da sie Orientierung und eine mögliche Reflexion der Bewegung bietet (vgl. Kern 2008: 145). Auch die Strategien sozialer Bewegungen, um Akteur\*innen anzuwerben, sind in einzelne Bereiche unterteilt. Das *Frame Bridging* beschreibt die Verbindung von ideologisch gleichen oder ähnlichen, strukturell jedoch unterschiedlich agierenden Deutungsmustern. Unterschiedliche Bewegungen weltweit, die ähnliche Ziele und Ideologien vertreten, können durch das *Frame Bridging*, und vor allem durch die Nutzung neuer Medien, sich vernetzen und Erfahrungen, Informationen und Meinungen austauschen (vgl. Kern 2008: 147, Snow/ Vliegthart/ Ketelaars 2019: 400). Durch *Frame Amplification* werden einzelne Ideen und Überzeugungen herausgestellt, um eine größere (kulturelle) Resonanz zu erreichen. „Frame amplification entails the embellishment, crystallization, and invigoration of selected values, beliefs, and understandings so that they are more salient and dominant than other existing values.“ (Snow/ Vliegthart/ Ketelaars 2019: 400). Bei *Frame Extension* werden bestimmte Inhalte des Deutungsrahmens, die bisher wenig Beachtung gefunden haben, „neu betont und in den Vordergrund gestellt, um neue Zielgruppen anzusprechen.“ (Kern 2008: 148). *Frame Transformation* hingegen charakterisiert den Wandel von Werten und Ideologien in der Bewegung. Neue Ideen, die möglicherweise im Gegensatz zu bisherigen stehen, entwickeln sich (vgl. Kern 2008: 148f.). *Frame Transformation* kann sowohl zwischen den verschiedenen Gruppen als auch zwischen einzelnen Individuen innerhalb einer Gruppe stattfinden (vgl. Snow/ Vliegthart/ Ketelaars 2019: 401). Wenn sich das Framing nicht ausschließlich auf die Interessen und Probleme einer Gruppe beschränkt, sondern auch für andere Gruppen von Interesse ist, kann von *Masterframes* gesprochen werden. Sie haben dieselbe Funktion wie andere Frames, jedoch sind sie von besonderer Bedeutung bei Zusammenschlüssen mehrerer Protestgruppen zu einer Protestkoalition (vgl. Kern 2008: 149ff.). „When the ideational and interpretive scope and influence of a collective action frame expand in this way, such that it is sufficiently elastic, flexible, and inclusive that other movements might employ it in their own campaigns, it can be thought of as a master frame.“ (Snow/ Vliegthart/ Ketelaars 2019: 395). *Master Frames* sind insofern wichtig, um durch ihren breiten Wirkungskreis eine große Masse der Gesellschaft motivieren zu können. Das erfolgreiche Mobilisieren und Handeln von Protestaktionen ist also maßgeblich von dem *Master Frame* abhängig. In einer Gesellschaft konkurrieren mehrere *Master Frames* verschiedener Gruppierungen (und

Koalitionen) miteinander. Das hohe Mobilisierungspotenzial eines *Master Frames* ist entscheidend von mehreren Faktoren abhängig: die kulturelle Resonanz, die Anschlussfähigkeit der Forderungen einer Protestgruppe, und besonders ihres *Master Frames*, in der Gesellschaft und die Stimmung der Gesellschaft. Kern macht hier explizit auf die Rolle der Massenmedien aufmerksam, die großen Einfluss auf das Stimmungsbild in der Gesellschaft haben und deswegen unterstützend oder behindernd wirken können (vgl. Kern 2008: 151). Frames sind also fundamental für soziale Bewegungen. Diese Deutungsrahmen können die Mobilisierung potenzieller Akteur\*innen voranbringen, vergrößern und zu Koalitionen führen.

Der folgende Abschnitt beschreibt die Auswirkungen der globalen Vernetzung und Digitalisierung auf soziale Bewegungen. Hier wird unter den Gesichtspunkten von Mobilisierung, Hybridisierung und Individualisierung das Thema ausdifferenziert.

## 2.5 Globale Vernetzung und Digitalisierung

Mit der sich immer weiteren Ausbreitung von Technologie und Vernetzung, Globalisierung und Digitalisierung, kommt es auch im Rahmen sozialer Bewegungen zu einer vermehrten Nutzung des Internets und der neuen Medien. Mittlerweile sind sie ein fest verankertes Element sozialer Bewegungen (vgl. Beyer/ Schnabel 2017: 198). Im Folgenden wird erst näher auf die Globalisierung eingegangen, danach wird die wachsende Digitalisierung im Zusammenhang mit sozialen Bewegungen genauer betrachtet.

Laut Andretta, Della Porta und Saunders findet Globalisierung auf verschiedenen Ebenen, der ökonomischen, politischen und kulturellen Ebene, statt (vgl. Andretta/ Della Porta/ Saunders 2019: 602). So sind z.B. global vernetzte soziale Bewegungen immer auch von der Nationalpolitik des Staates abhängig, indem sie verortet sind (vgl. ebd.: 605). Durch die Bildung von (internationalen) Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO) und Regierungs-Organisationen (IRO) befinden sich weitere Akteure auf dem transnationalen politischen Handlungsfeld. Andretta, Della Porta und Saunders beschreiben die IRO als weltweit operierend, wie z.B. die Vereinten Nationen oder auch regional handelnd, wie die Europäische Union oder das Nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA. Zudem können sie militärische Macht haben, wie beispielsweise die NATO, oder ökonomische Ziele verfolgen, wie die Weltbank (vgl. Andretta/ Della Porta/ Saunders 2019: 607). Auch internationale Institutionen haben sich in Folge von Globalisierung und globaler Vernetzung entwickelt. Andretta, Della Porta und Saunders beschreiben, dass es besonders internationale

Institutionen sind, die Druck auf Regierungen ausüben, um z.B. Menschenrechte zu stärken (vgl. ebd.). Auch soziale Bewegungen legen ihren Fokus vermehrt auf transnationale Politik und vernetzen sich mit IRO, NGO und anderen internationalen Institutionen (vgl. ebd.).

Zu dem Thema wie soziale Bewegungen mit globaler Politik und Vernetzung umgehen, haben Andretta, Della Porta und Saunders ein Modell erstellt, welches Bewegungen in vier verschiedene Kategorien einteilt. Diese werden nun kurz beschrieben (vgl. Andretta/ Della Porta/ Saunders 2019: 607ff.). Die erste Kategorie ist *collective transnational mobilization* (vgl. ebd.: 608). Bewegungen, die in diese Kategorie eingeordnet werden können, organisieren, koordinieren und vernetzen sich transnational. Auch der angestrebte Wirkungskreis befindet sich auf transnationaler Ebene. Die Themen sind durch die globale Politik bestimmt. Anhand des Weltsozialforums kann die Kategorie der *collective transnational mobilization* verdeutlicht werden. Das Weltsozialforum dient der internationalen Vernetzung, der konstruktiven Diskussion, dem Erfahrungsaustausch und Vielem mehr, von einzelnen Menschen, Gruppen und Organisationen. Die Kategorie *cooperative transnational mobilization* (vgl. ebd.: 608f.) beschreibt Bewegungen, deren Hauptziele national verortet sind, doch vernetzen und koordinieren sie sich transnational. Mit der Vernetzung zu anderen transnationalen Gruppen und Institutionen soll Druck auf Regierungen und die oben genannten IRO ausgeübt werden, um die Nationalpolitik zu verändern. Andretta, Della Porta und Saunders arbeiten Kernthemen der Bewegungen heraus: „Especially on the issues of human rights, environmental threats, and women rights, in the world of periphery (Latin Amerika, Afrika and Asia), domestic social movements have been trying to change their governments´ behavior and policies [...]“ (Andretta/ Della Porta/ Saunders 2019: 608). Die dritte Kategorie benennen sie nach Tarrow, *rooted cosmopolitan* (vgl. Andretta/ Della Porta/ Saunders 2019: 608). Die Hauptziele dieser Gruppen beziehen sich auf globale Probleme. Dazu nutzen sie auch transnationale Vernetzungen und Erfahrungs- und Ideenaustausch, doch sind die Aktivist\*innen regional verortet. Sie nutzen lokale und individuelle Ressourcen und Netzwerke, mit denen sie u.a. international agierende Institutionen kritisieren, die für globale Probleme eine Mitverantwortung tragen. Hier nennen Andretta, Della Porta und Saunders die Bewegung Occupy als ein Beispiel. Die vierte Kategorie wird als *domesticated mobilizations* beschrieben (vgl. ebd.: 608f.). Diese Bewegungen haben zwar auch globale Politik zum Thema, doch richten sich ihre Proteste gegen nationale und regionale Institutionen und Akteur\*innen. Sie sind regional und lokal verortet und vernetzt, doch wirken sie mit ihren Mobilisierungen auch auf die Weltpolitik ein.

Im Rahmen von globaler Vernetzung sozialer Bewegungen sprechen Andretta, Della Porta und Saunders von kultureller Diffusion. „Movement tactics, ideas, and organizational forms diffuse across countries“ (Andretta/ Della Porta/ Saunders 2019: 610). Als gelungenes Beispiel weit verbreiteter Diffusion nennen sie die Zapatistische Bewegung, deren Ideen sich vom Süden Mexikos Richtung Westen verbreiten und u.a. zur Gründung des Weltsozialforums beigetragen haben (vgl. ebd.: 611). Flesher Fominaya bezeichnet Diffusion als:

„the process through which movements import and export ideas, tactics, strategies, organizational forms and cultural practices, and can happen either through the direct and active transmission of activist who travel from one social movement context to another, or through other indirect mechanisms of diffusion such as media“ (Flesher Fominaya 2014: 45).

Die Vernetzung sozialer Bewegungen weltweit trägt nicht nur zum Austausch von Praktiken und Ansichten bei, sondern wirkt sich auch auf das Selbstverständnis aus. Im Bereich indigener Bewegungen schreibt Tilly: „Movements of indigenous people across the world benefited substantially from that identification of themselves as participants in a worldwide cause, although their movements were in no way new.“ (Tilly 2013: 116). Jedoch beschreibt Flesher Fominaya auch die Schwierigkeit, die Botschaften in verschiedene kulturelle Kontexte zu übernehmen bzw. eine größere Bevölkerungsgruppe anzusprechen (vgl. Flesher Fominaya 2014: 89). Folglich tragen soziale Bewegungen nicht nur aktiv durch Proteste und Mobilisierungen dazu bei (Welt-) Politik zu verändern, sondern durch ihre Vernetzung und Verbreitung von Ideen und Taktiken ermöglichen sie einen regen weltweiten Austausch. Die zunehmende Verbreitung von Smartphones und Computern und der stetige Ausbau des Internetzugangs ermöglichen es vielen Menschen sich mobil und (mehr oder weniger) unabhängig zu vernetzen. Durch die Möglichkeit Fotos, Videos und Texte innerhalb kürzester Zeit, um den Globus zu schicken, findet die Vernetzung nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene statt. Netzwerke und Bewegungen können sich vereinfacht austauschen und die Möglichkeiten der globalen Digitalisierung für sich nutzen. Mithilfe der schnellen Verbreitung von Nachrichten, kann auch abseits von konventionellen Massenmedien berichtet werden (vgl. Beyer/ Schnabel 2017: 194). Zudem bieten diese Medien die Möglichkeit nicht so stark staatlich beeinflusst und kontrolliert zu werden (vgl. Tilly 2013: 97). Beyer und Schnabel thematisieren auch die Wichtigkeit für Bewegungen, (in diesem Fall) „über Twitter die Medienberichterstattung herkömmlicher Massenmedien zu korrigieren und kommentieren.“ (Beyer/ Schnabel 2017: 201). Hier sei angemerkt, dass auch über Kanäle wie Twitter sogenannte „Fake News“ also vermeintliche Nachrichten mit

verfälschtem Inhalt publiziert werden. Grundsätzlich haben die Massenmedien jedoch einen großen Einfluss auf soziale Bewegungen. Zum einen bestimmen die Massenmedien, über welche Bewegungen berichtet wird und selektieren so bereits aus. Zum anderen beeinflussen Massenmedien das Stimmungsbild einer Gesellschaft (vgl. Flesher Fominaya 2014: 116ff.). Ob eine Bewegung also als „positiv“ oder „negativ“ wahrgenommen wird, hängt maßgeblich davon ab, wie über sie berichtet wird. Des Weiteren hängen viele Bewegungen von der Berichterstattung in den Massenmedien ab, um größere Bekanntheit zu erreichen (vgl. ebd.: 89). Kritisch zu betrachten ist zudem, dass die Verlage der Massenmedien meist wenigen großen und einflussreichen Unternehmen unterstehen und somit auch ihre Interessen vertreten (vgl. ebd.: 117). Soziale Bewegungen können eher unkonventionelle Protestformen wählen, um die öffentliche Aufmerksamkeit und die Aufmerksamkeit der Presse zu bekommen, jedoch kann so eine Berichterstattung sowohl „positiv“ als auch „negativ“ ausfallen (vgl. Flesher Fominaya 2014: 122). Soziale Bewegungen, die nicht von Massenmedien abhängig sind, produzieren oft ihre eigenen Medien und erschaffen Alternativen (vgl. ebd.: 124ff.).

### Mobilisierung

Für die Mobilisierung von Akteur\*innen einer sozialen Bewegung bietet das Internet viele Vorteile. Material über neue Medien zu verbreiten kostet kaum etwas. Es ist also auch für (bisher) kleine Bewegungen mit wenig finanziellen Mitteln möglich, viele Menschen an ihrem Vorhaben teilhaben zu lassen. Beyer und Schnabel erwähnen, dass die zunehmende Digitalisierung „zum Teil analoge Formen der Mobilisierung und Organisation [...]“ (Beyer/ Schnabel 2017: 198) ersetzt. Durch die Möglichkeit schnell und mobil Medien, wie Fotos und Videos über die eigene Bewegung, zum Beispiel über das Smartphone, zu erstellen und diese dann über verschiedene Kanäle (Facebook, Twitter, Homepage etc.) ins Internet zu stellen, kann eine Vielzahl von Menschen weltweit darauf zugreifen. Interessierte können sich informieren, ohne direkten Kontakt zu Personen aus der Bewegung haben zu müssen. Dies kann die mögliche Anwerbung erleichtern (vgl. Beyer/ Schnabel 2017: 198ff.). Auch die Kommunikation, Koordination und Organisation innerhalb der Bewegung können vereinfacht werden. Vorgehensweisen und Informationen können schnell und ohne zeitliche Verzögerung ausgetauscht und besprochen werden (vgl. Beyer/ Schnabel 2017: 200). Ein Nachteil an der Mobilisierung von Akteur\*innen durch neue Medien ist die abnehmende Verbindlichkeit. Eine gewisse Anonymität kann gewahrt werden und die Ausstiegskosten sind gering. Das kann dazu führen, dass Aktivist\*innen sich weniger stark an die Bewegung gebunden und loyal ihr gegenüber fühlen; und somit auch schneller wieder aussteigen. Dies stellt die sozialen Bewegungen der heutigen Zeit vor die

Herausforderung, Akteur\*innen längerfristig zu binden (vgl. ebd.). Lockere Netzwerke können somit Kommunikation und Koordination einer Bewegung, aber auch die Identität des Individuums als Mitglied der Bewegung erschweren (vgl. Tilly 2013: 107). Tilly nennt auch positive Effekte der digitalen Welt. So können auch ressourcenschwache Gruppierungen strategische Vorteile nutzen und mit anderen ressourcenreicheren Gruppierungen und Organisationen mithalten (vgl. ebd.).

### Hybridisierung

Die globale Vernetzung und Digitalisierung führen dazu, dass soziale Bewegungen immer mehr als Mischformen von (theoretisch) Gegensätzlichem bestehen. Dies wird am Beispiel der Koordination und Kommunikation beispielhaft dargestellt. „Klassische“ Formen der Vernetzung, Kommunikation und Organisation, wie zum Beispiel Fax, Radio, Poster und persönliche Treffen sind nicht gänzlich verschwunden. Doch kommen neue Wege, vor allem über das Internet, in Form von Facebook, Twitter u.a. hinzu. Ein Vorteil neuer Medien besteht darin, dass die Kommunikation und Verbreitung von Informationen unabhängig von Zeit, Raum und Hierarchie ist (vgl. Beyer/ Schnabel 2017: 198). Hier unterstützt die Technologie die klassische Kommunikation immens und trägt dazu bei, dass eine (schnelle) globale Vernetzung möglich ist. Digitale Medien „helfen, Informationen aufzuzeichnen, aufzubewahren und erleichtern die Suche nach ihnen [...]“ (Beyer/ Schnabel 2017: 198). Hybridität ist jedoch nicht nur im Bereich der Kommunikations- und Vernetzungsmöglichkeiten präsent, sondern auch als generelle hybride Demokratieformen. „Diese Hybridität verbinde hierarchische mit netzwerkförmiger Koordination, autoritäre Kontrolle mit individueller Autonomie, Zentralität mit Dezentralität, technische (online) und analoge (offline) Formen der Koordination, formale und informelle Arbeitsteilung, lokale und globale Relevanzen.“ (Beyer/ Schnabel 2017: 199f.). Somit wird das Lokale mit dem Globalen vernetzt und analoge und digitale Kommunikationsmöglichkeiten zum Vorteil der einzelnen Bewegungen kombiniert.

### Individualisierung

Die Nutzung digitaler Medien zu Informations-, Kommunikations- und Netzwerkzwecken bietet für Sympathisant\*innen und Akteur\*innen die Möglichkeit, sich in unterschiedlichen Foren und Netzwerken gleichzeitig zu engagieren. Dies kann zur Bildung unterschiedlicher Identitäten führen („networked individuals“, vgl. Beyer/ Schnabel 2017: 201). Positive Effekte, laut Beyer und Schnabel sind „eine gestärkte Autonomie und erweiterte Möglichkeiten der Mitsprache [...]“ (Beyer/ Schnabel 2017: 202). Jedoch können die digitale Teilnahme und die geringen Ausstiegskosten, wie oben bereits erwähnt, dazu führen, dass die

Loyalität der Aktivist\*innen gegenüber der Bewegung weniger stark ist. Weiterhin gibt es durch die erhöhte Nutzung digitaler Medien, u.a. von verschiedenen Gruppierungen, eine Vielzahl an Informationen. Diese können nicht alle bearbeitet und z.B. gelesen werden. Stattdessen wird angefangen, die zur Verfügung stehenden Informationen durch Auswahlmechanismen zu selektieren (vgl. ebd.). Es werden nur noch persönlich relevante Informationen und Nachrichten konsumiert, die jede\*r individuell auswählen kann. Das kann dazu führen, dass es zu einer verminderten kritischen Auseinandersetzung dieser Informationen kommt und nur noch die Nachrichten gelesen werden, die die eigene bereits gefasste Meinung unterstützen. Beyer und Schnabel stellen die Herausforderung moderner Informationstechnologien dar. Sie „besteht nicht zuletzt darin, das Ineinandergreifen von online/ offline und lokal/ global für eine Vielzahl von Personen anschlussfähig zu machen. Slogans müssen nicht nur (kultur-) übergreifend kommuniziert, sondern auch verstanden werden.“ (Beyer/ Schnabel 2017: 202). Hier wird deutlich, dass es nicht nur darum gehen kann, Informationen für die breite Masse bereitzustellen, sondern sie auch so zu modifizieren, dass sie von Vielen verstanden werden kann. Dies gilt sowohl für den „Kulturaspekt“, als auch für die Sprache. Ziel digitaler Informationstechnologien wäre demnach auch, eine gemeinsame interkulturelle und multinationale Basis zu schaffen, auf der Jede\*r die Möglichkeit hat, sich global zu informieren und zu vernetzen.

In diesem Kapitel wurden grundsätzliche Aspekte von sozialen Bewegungen beschrieben. Die Ursachen, Ziele, Methoden und Merkmale sozialer Bewegungen wurden ebenso thematisiert, wie die Auswirkungen von Globalisierung und Digitalisierung. Das folgende Kapitel beschreibt die zapatistische Bewegung in Mexiko, auch im Hinblick auf die bereits beschriebenen Erkenntnisse über soziale Bewegungen.



### 3. Die zapatistische Bewegung in Mexiko

In dem folgenden Kapitel wird näher auf die zapatistische Bewegung eingegangen. „eine Bewegung, die wie kaum eine andere in den letzten 25 Jahren in der ganzen Welt eine ausgesprochen breite Rezeption erfuhr [...]“ (Zimmering 2010: 11). In dem ersten Teil des Kapitels wird die Entstehung und Geschichte der Zapatistas bis heute näher beschrieben. Dem folgt eine Beschreibung der Ziele, Methoden und bisherigen Erfolge der Bewegung. Im weiteren Verlauf wird auf die globale Vernetzung und Digitalisierung der zapatistischen Bewegung näher eingegangen. Zuletzt folgt ein Kapitel über die Frauenbewegung innerhalb der zapatistischen Bewegung.

Zunächst soll auf die Verwendung der Begriffe Indigen, indigen und Indígena eingegangen werden:

Der Begriff „indigen“, „Indigene“ oder „Indígena“ (spanisch) bedeutet einheimisch, eingeboren und ist gleichzeitig eine koloniale Zuschreibung der Menschen und ihrer Nachfahren in Lateinamerika, die vor der europäischen Kolonialisierung dort gelebt haben und bis heute dort leben. Krause-Solberg teilt den Begriff Indígena in drei verschiedene Dimensionen; zum einen geht es um die biologische Abstammung, zum anderen „um äußerliche, kulturelle Merkmale wie Kleidung und Sprache und andererseits auch um einen bestimmten sozialen Status.“ (Krause-Solberg 2018: 26). Hier ist darauf hinzuweisen, dass Indigene einen sehr schlechten sozialen Status in Mexiko haben; Krause-Solberg spricht von Klassenteilung und gibt an, dass zum Beispiel Mestizen (die Nachfahren von einem indigenen und einem europäischen Elternteil) einen deutlich höheren sozialen Status haben, als Indigene (vgl. ebd.: 27). Die Verwendung dieses Begriffes ist auf mehrfachen Ebenen problematisch (vgl. Kastner 2011: 45, Kerkeling 2013: 23ff.) und sollte immer in kritischer Auseinandersetzung geschehen. Zudem ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass mit dem Begriff Indígena keine homogene Bevölkerungsgruppe beschrieben wird, sondern dieser vielmehr als Sammelbegriff dient (vgl. Kerkeling 2013: 34). In Mexiko gibt es 62 verschiedene indigene offiziell anerkannte Gruppen (vgl. ebd.: 12). Von der mexikanischen Regierung werden sie anhand der Sprache eingeteilt (vgl. Kastner 2011: 45). Da die Akteur\*innen, die in diesem Kapitel beschrieben werden, den Begriff Indígena selbst verwenden (vgl. ebd.), wird der Begriff unter Beachtung der oben genannten Merkmale ebenfalls verwendet.

### 3.1 Die Entstehung, Geschichte und derzeitige Lage der zapatistischen Bewegung

Mexiko, das Land indem die zapatistische Bewegung ihren Ursprung hat, ist ein viel bewegtes Land. Die Entstehung der Bewegung ist eng verbunden mit diversen Einflussfaktoren und Bedingungen, die teilweise bereits seit Jahrhunderten bestehen. Kerkeling macht darauf aufmerksam „interne, lokale, regionale und überregionale Kontexte und Widersprüche zu beachten“ (Kerkeling 2013: 15). Da eine tiefgehende Beschreibung den Rahmen dieser Arbeit übersteigen würde, werden nur die wichtigsten Fakten kurz zusammengefasst.

#### NAFTA und USMCA

Das North American Free Trade Agreement oder auf Spanisch Tratado de Libre Comercio de América del Norte (TLCAN) ist ein Handelsabkommen zwischen Mexiko, den USA und Kanada, welches am 01.01.1994 in Kraft trat. Es sollte zu einer Ausweitung des Welthandels führen. Speziell für die USA waren die niedrigen Produktions- und Lohnkosten, sowie der Zugriff auf diverse Naturressourcen Mexikos, wie z.B. Erdöl, besonders attraktiv (vgl. Kerkeling 2013: 67). Der Wohlstand aller Menschen, die in der Freihandelszone leben, sollte mit verschiedenen Strategien ermöglicht werden. So kam es in Mexiko zu Reduzierungen der öffentlichen (Sozial-) Ausgaben, Staatsbetriebe wurden privatisiert und Maßnahmen zur Deregulierung und Liberalisierung der Wirtschaft eingeführt (vgl. Kerkeling 2013: 67). Die mexikanische Regierung hatte bereits mehrere Jahre vor Inkrafttreten des Abkommens mit diversen Maßnahmen begonnen. Unter Präsident Carlos Salinas de Gotari, der auf mexikanischer Seite das Abkommen unterzeichnete, wurde 1992 der Artikel 27 der mexikanischen Verfassung abgeschafft (vgl. Kerkeling 2012: 80). Dieser Artikel regulierte die „ejidos“ (spanisch: Gemeindeland). Der Staat stellte dieses Land den Gemeinden zur Verfügung, damit es kollektiv oder individuell genutzt werden konnte. Diese Ländereien waren in dem Artikel 27 als öffentliches und unveräußerliches Grundeigentum vor Privatisierung geschützt, doch im Rahmen der Modernisierung des Agrarsektors wurde immer mehr Land von Großgrundbesitzern und Konzernen aufgekauft (vgl. EZLN 2016: 67). Dies führte dazu, dass es immer weniger Gemeindeland gab und gibt, welches von Dorfbewohner\*innen bestellt werden kann und somit die Lebensgrundlage für viele Menschen bildet (vgl. Krause-Solberg 2018: 39). Auch mexikanische Bauern und Bäuerinnen, die ihre Erträge verkaufen, leiden unter den „günstigen“ Bedingungen des NAFTA-Abkommens.

Durch die Öffnung des Marktes fielen die Preise radikal und führten zu einer deutlichen Verschlechterung der Lebensbedingungen (vgl. Krause-Solberg 2018: 41f.). Das NAFTA-Abkommen konnte Mexiko jedoch nicht vor einer Währungs- und Finanzkrise 1994/95 bewahren (vgl. Kerkeling 2012: 81). In naher Zukunft soll eine Überarbeitung des NAFTA in Kraft treten. Das USMCA (United States–Mexico–Canada Agreement) bzw. T-MEC (Tratado entre México, Estados Unidos y Canadá) unterscheidet sich jedoch kaum vom NAFTA (vgl. BDI 2020, Hulverscheidt 2019). Wenige Details verändern nicht das Grundkonstrukt der Freihandelszonen und werden kaum spürbare positive Veränderungen für die Landbevölkerung in Mexiko bedeuten. Eher im Gegenteil. Küppers schreibt, dass es kaum Transparenz seitens der mexikanischen Regierung zu den Inhalten des Abkommens gibt; einsehbar Texte können weiterhin verändert werden (Küppers 2018: 51f.). Zollsenkungen sind nur ein Teil von USMCA, Mindestlohnanteile und eine sogenannte Chinaklausel, die Vertragsgespräche mit China ohne Unterrichtung der USA verbieten, sind weitere Bestandteile. Weiterhin können die USMCA-Reglements zu einer Konzernherrschaft führen: als Handelsgeheimnisse deklarierte Informationen, die als Prämisse für Maßnahmen gelten können, müssen nicht offen gelegt werden. Diese und viele weitere Regulationen werden bald durch USMCA in Kraft treten (vgl. ebd.).

#### Bedingungen in Mexiko

Mexiko ist ein Land, indem seit vielen Jahrzehnten (institutionalisierte) Korruption, Repression und Wahlmanipulation herrschen (vgl. Huffschmid 2004: 22, Kerkeling 2013: 58). Machismo<sup>2</sup> (vgl. Kerkeling 2012: 47), kolonial verankerte Strukturen der Macht, des Rassismus und rassistischer Diskriminierung, besonders gegenüber der indigenen Bevölkerung (vgl. Krause-Solberg 2018: 25) sind alltäglich. Über 70 Jahre lang und bis zum Jahr 2000 regierte ausschließlich die Revolutionäre Institutionelle Partei (PRI) Mexiko. Kerkeling beschreibt ihren Erfolg als ein „durch ein Zusammenspiel von Korporativismus, Integration, Korruption und Repression, die verschiedenen Gruppen der mexikanischen Bevölkerung in ihrem Sinne lenken[d, LK] und regieren[d, LK]“ (Kerkeling 2012: 23). Mit der harten Drogenbekämpfungspolitik stieg die Zahl der durch gewalttätige Auseinandersetzungen gestorbenen Menschen stark an; bis Juli 2012 waren es über 60.000 (vgl. Kerkeling 2013: 30).

---

2 Der Duden beschreibt Machismo als „übersteigertes Gefühl männlicher Überlegenheit und Vitalität“ (vgl. Duden 2020). Die Männlichkeit gilt als Absolution, während Frauen wie Objekte behandelt werden und dem Mann unterstehen. Sexismus und Gewalt (an Frauen) gehen mit Machismo einher und sind in Mexiko und Lateinamerika sehr häufig vorzufinden (vgl. Kerkeling 2013: 374).

Kerkeling gibt an, dass sich die sozio-ökonomische Situation der mexikanischen Landbevölkerung seit 1982 „kontinuierlich verschlechtert“ (Kerkeling 2013: 99) hat. Ein im Jahr 2008 veröffentlichter Bericht bestätigt dies und zeigt, dass „mehr als 90 Prozent dieses Bevölkerungssektors [Landbevölkerung, LK] nicht genügend Einkünfte haben, um sich den Nahrungsmittelgrundwarenkorb leisten zu können.“ (Kerkeling 2013: 108). Indigene sind von schlechten Lebensbedingungen besonders stark betroffen. Sie leben vor allem in ländlichen und ärmeren Regionen des Landes. Kerkeling verweist auf offizielle Angaben des Jahres 2010, aus denen hervorgeht, dass „drei Viertel der offiziell circa 14 Millionen Indigenen in Armut oder extremer Armut, vor allem in den Bundesstaaten Chiapas, Guerrero und Oaxaca“ leben (Kerkeling 2013: 49). Auch die Kindersterblichkeit und Analphabet\*innenrate ist in ländlichen Regionen deutlich höher als auf dem Land (vgl. ebd.). Wie bereits erwähnt, führte die Streichung des Artikel 27 zu immer weniger Land, welches die Landbevölkerung bestellen kann, sodass sich die prekäre Situation der Indigenen und Landbevölkerung weiter dramatisiert. Im Mai 2020 trat ein neues Dekret des derzeitig amtierenden Präsidenten Andrés Manuel López Obrador (AMLO) in Kraft, welches die Militarisierung des Landes unterstützt. Das Militär wird über einen Zeitraum von vier Jahren die Aufgaben der Nationalgarde übernehmen und somit wird die öffentliche Sicherheit militärisch überwacht, wohingegen Kontrollen und mögliche Verstöße seitens des Militärs intern geregelt werden (vgl. Spitznagel 2020). Das ist vor allem prekär, da es immer wieder zu Menschenrechtsverletzungen durch das Militär kommt (vgl. ebd.); Morde in von der Armee bewachten Gemeinden sogar um neun Prozent zunehmen (vgl. Ovalle 2020: 7). Die Corona-Pandemie verschlechtert die Lage dramatisch. Vor allem die Landbevölkerung, Frauen, Arme und Indigene sind von den Auswirkungen betroffen. Die wenigen Coronatests sind teuer, die Gesundheitslage auf dem Land prekärer als in der Stadt. Zudem sind die Informationen seitens der Regierung auf Spanisch, was es Indigenen zusätzlich erschwert. Wie in Kapitel 3.4 genauer betrachtet wird, ist und war die Lage für viele Frauen in Mexiko schwierig. Frauen sind vermehrt Opfer von Gewalttaten, werden von Arbeitgebern, männlichen Familienmitgliedern und Ehemännern unterdrückt, ausgebeutet, zwangsverheiratet und psychischer, sowie physischer Gewalt ausgesetzt. Der Ausbruch und die rasante Verbreitung des Corona-Virus in Mexiko zwingen die Menschen dazu, sich in Quarantäne zu begeben, nicht arbeiten zu dürfen, kein Geld zu verdienen. Trotz der hohen Infektionszahlen liegt die Zahl der Femizide, der Morde an Frauen, mindestens bis April 2020 höher (490), als die Zahl der am Virus verstorbenen Menschen (122 Frauen von insgesamt 406), was die überaus prekäre Lage der Frauen verdeutlicht (vgl. Henke 2020). Es werden tagtäglich zehn Frauen in Mexiko ermordet, und die besonderen Bedingungen durch das Virus, wie

die Quarantäne, verschlechtern die Situation zusätzlich. Henke gibt an, dass im Vergleich zum Vorjahr im Januar und Februar die Rate der Femizide um 9,1% angestiegen ist (vgl. ebd.). Somit hat sich die ohnehin schon schwierige Lage der Frauen hinsichtlich Gewalttaten dramatisiert. Die Militarisierung des Landes wird durch die Pandemie quasi legitimiert und kann dadurch vermehrt voran getrieben werden. Corona dient als Begründung für die schnelle Aufstockung und Ausbreitung des ohnehin schon sehr präsenten Militärs. Es bleibt abzuwarten, ob, wann und wie ein Abzug nach der Eindämmung des Virus realisiert wird.

## Chiapas

Der Bundesstaat Chiapas liegt im Süden Mexikos und grenzt südlich an Guatemala. Er ist sehr reich an Naturressourcen wie Süßwasser, Biodiversität und Bodenschätzen und auch für die Tourismusbranche sind die Landschaften attraktiv. Die große Naturvielfalt führt vermehrt zur Biopiraterie: Konzerne verändern einzelne Gene der heimischen Pflanzen und erklären sie zu ihrem Eigentum – so wird die bisher frei zugängliche Pflanzenwelt systematisch abgeriegelt (vgl. graswurzelrevolution 2012). Chiapas ist stark von Großgrundbesitzern geprägt, im Sinne von Landraub, Unterdrückung und Gewalt. Es wird dort u.a. sehr viel Palmöl angebaut. Auch die Kaffee- und Rindfleischproduktion, sowie die Stromerzeugung in Chiapas tragen viel zur mexikanischen Ökonomie bei (vgl. Kerkeling 2013: 210ff.). Doch gibt es hierbei auch eine Kehrseite: die Umwelt wird durch zunehmende Rodungen, Monokulturen und Staudämme stark geschädigt und steht der Landbevölkerung nicht zur Verfügung (vgl. Krause-Solberg 2018: 42ff.). Die dadurch entstehende Landknappheit und gleichzeitige Überbevölkerung erschweren die Bedingungen der Landbevölkerung noch mehr (vgl. ebd.: 43). Armut, Entrechtung, Krankheiten und Gewalt, sowie schlechte Bildung und die höchste Sterberate Mexikos sind in Chiapas vorzufinden (vgl. Zimmering 2000: 97). In den teilweise sehr abgelegenen Gebieten des Bundesstaates sind „staatliche Institutionen, Schulen, Gesundheitsstationen oder gar Straßen spärlich gesät.“ (Krause-Solberg 2018: 43). In Chiapas leben, nach Oaxaca, die meisten Indigenen, etwa 27% der chiapanekischen Bevölkerung sind Indigene (vgl. ebd.). Die Anwesenheit der zapatistischen Bewegung führte in Chiapas zu einer Militarisierung. Kerkeling gibt an, dass im Januar 2004 91 Militärcamps in Chiapas stationiert waren (vgl. Kerkeling 2013: 151).

Ihre Aufgabe besteht unter anderem darin, in einem „Krieg der niederen Intensität“<sup>3</sup> strategisch und konstant die Aktivist\*innen und Unterstützer\*innen der Bewegung zur Aufgabe zu bringen. Seit dem öffentlichen Auftreten 1994 gibt es „eine deutliche Zunahme der Einschüchterungen und Übergriffe durch regierungstreue Gruppierungen“ (Zapf 2015: 323). Die Methoden sind vielfältig: „Desinformation, Korruption und Kooptation durch staatliche Behörden sowie auch Repression, Inhaftierung bis hin zu gezielten Morden“ (Kerkeling 2013: 110) durchgeführt von staatlicher Seite, lokalen Machthabern und paramilitärischen Gruppen. Auch „gewaltsame Landräumungen und Vertreibungen“ (Krause-Solberg 2018: 38) werden strategisch genutzt. Legitimiert werden viele der Maßnahmen unter dem Deckmantel der Drogenbekämpfung (vgl. ebd.). Auch gibt es Hinweise, die auf eine Zusammenarbeit von Polizei, Militär und Paramilitär zur Aufstandsunterdrückung deuten, dies ist jedoch schwer nachweisbar (vgl. Kerkeling 2013: 149).

#### EZLN und die Zapatistas

Der Name der Bewegung als zapatistische Bewegung ist angelehnt an eine der Schlüsselfiguren der mexikanischen Revolution, Emiliano Zapata (1879-1919). Geboren als armer Bauernsohn forderte er bereits Anfang des 20. Jahrhunderts eine gerechte Landverteilung, die rechtliche Verankerung von den oben genannten ejidos und den Kampf gegen die Armut (vgl. Zimmering 2000: 99, Krause-Solberg 2018: 35). Zimmering betont die Haltung Zapatas, welcher explizit keinen Anspruch auf Macht stellte (vgl. Zimmering 2000: 99). Mit Erfolg wurde schließlich die Organisation und Erhaltung von ejidos im Artikel 27 festgelegt, wobei deren Verteilung weiterhin Günstlingen und Unterstützer\*innen der Regierung zum Vorteil kam (vgl. Krause-Solberg 2018: 35).

Am 17. November 1983 gründete sich das Ejército Zapatista de Liberación Nacional, die Zapatistische Armee zur Nationalen Befreiung (EZLN) im Lakandonischen Urwald in Chiapas (vgl. Zimmering 2004: 110). Doch tatsächlich liegen die Wurzeln noch weiter zurück; Kerkeling gibt an, dass es Verbindungen zu der Nationalen Befreiung (FLN) gibt (vgl. Kerkeling 2013: 208), sowie zu den „unabhängigen Indígena- und Campesino-Organisationen der 1970er und 80er Jahre.“ (Kerkeling 2012: 128). Zu Beginn bestand die Guerilla-Gruppe aus wenigen regimekritischen Menschen, die sich den

---

3 Diese Vorgehensweise zur Aufstandsbekämpfung wurde von amerikanischen Kräften ausgearbeitet und umfasst drei Ebenen: „erstens psychologische Kriegsführung und Desinformation, zweitens offene militärische Repression u.a. mit dem Mittel der Folter, der Verursachung von Hungersnot und Flüchtlingselend durch die Zerstörung der Nahrungs- und Lebensgrundlage, sowie drittens die verdeckte Repression seitens paramilitärischer Gruppen mit den Mitteln des Terrors, des Mordens und des ›Verschwindenlassens‹“ (Kerkeling 2013: 235).

Lakandonischen Urwald als Quartier ausgesucht hatten, um sich besser vor der Regierung versteckt halten zu können (vgl. Krause-Solberg 2018: 43). Sie traten erst vereinzelt, dann vermehrt mit den in der Umgebung liegenden indigenen Gemeinden in Kontakt und begannen später (teils verkleidet) in die Dörfer zu gehen, um Menschen für ihr Vorhaben anzuwerben (vgl. EZLN 2016: 58). Diese Gemeinden bestanden häufig nicht bereits seit vielen Jahrhunderten dort, sondern wurden von indigenen Vertriebenen aus anderen Teilen des Landes in den 1970ern und 80ern gegründet (vgl. Kastner 2011: 69). So beschreibt Zimmering, dass es zu einer Verschmelzung von zwei verschiedenen Widerstandsgruppen kam, nämlich der „Gruppe der klassischen Guerilla und studentischer Opposition und als zweite Gruppe der jahrhundertealte Widerstand der Indigenen“ (Zimmering 2009: 261), unter anderem als Folge der Vertreibungen und Annektierung der Ländereien. Die Entstehungsbedingungen der Bewegung und ihre Kritik sind dementsprechend vielfältig: es geht um die immer noch bestehenden kolonialen Strukturen und der Hierarchisierung von Macht, um die rassistische Diskriminierung und Marginalisierung der Indigenen und der Landbevölkerung (vgl. Krause-Solberg 2018: 25), Armut, die ungelöste Landfrage, Korruption, Repression, Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und vor allem das politische System, welches all diese Bedingungen zulässt und mitträgt (vgl. auch Kapitel 3.2.1). Somit kommen gesellschaftliche, ökonomische, ökologische und politische Bedingungen zusammen, die Anteil an der Entstehung der Bewegung tragen. In den ersten 10 Jahren nach der Gründung konnte die Gruppe als Guerilla beschrieben werden; sie wollten dem mexikanischen Militär den Krieg erklären, die Macht erringen und danach eine sozialistische Gesellschaft aufbauen (vgl. Zimmering 2009: 261).

#### Der öffentliche Aufstand 1994

Am 01.01.1994, am Tag des Inkrafttretens des NAFTA-Abkommens gingen die Zapatistas an die Öffentlichkeit und besetzten mehrere Städte in Chiapas. Mit Skimasken (spanisch: pasamontañas) und Waffen lieferten sie sich zwölf Tage lang ein Gefecht mit dem mexikanischen Militär, mehrere Menschen wurden dabei getötet. Das NAFTA-Abkommen, welches dem Neokapitalismus einen Weg bahnt, die soziale Schere immer weiter öffnet, den Reichen noch mehr Reichtum beschert und den Armen ihr Land zum Lebensunterhalt streitig macht, wurde zum Anlass der Zapatistas an die Öffentlichkeit zu gehen. Hier wird das Ausmaß, welches das Abkommen auf die Landbevölkerung hat und somit die Zapatistas bewegte, die Öffentlichkeit zu suchen, deutlich. Während des Aufstandes kam es laut Zimmering zu einem Paradigmenwechsel: Grundsätzlich erhielten die Zapatistas viel Solidarität von der (mexikanischen) Zivilbevölkerung, jedoch lehnten viele die Gewalt ab. Des Weiteren

waren die Zapatistas dem Militär klar unterlegen (vgl. Zimmering 2009: 261), weshalb die Strategie verändert wurde und es zu Verhandlungen mit der Regierung kam (vgl. Zimmering 2004: 117). Letztendlich vollzogen die Zapatistas diese Strategieänderung ganz bewusst und freiwillig, um sich den Bedürfnissen und Wünschen der Zivilbevölkerung anzunähern. Weiterhin ist die EZLN aktiv und bildet sich im Kampf aus, jedoch um die zapatistischen Gemeinden vor gewaltsamen Übergriffen zu schützen. Eine weitere Aufgabe der EZLN ist die Beobachtung der staatlichen („Sicherheits-“) Kräfte (vgl. Kerkeling 2013: 240). Wenn ihre Ziele erreicht sind, wie zum Beispiel der Existenzschutz, dann will sich die EZLN selbst auflösen (vgl. Zimmering 2000: 103). Zurecht können die Zapatistas als paradoxe Bewegung beschrieben werden (vgl. Zimmering 2009: 257, Krause-Solberg 2018: 8), die durch ihr öffentliches Auftreten nationale und internationale „Berühmtheit“ erlangte und zum Symbol des Widerstandes der (vorwiegend) Indigenen gegen die Regierung und für eine bessere Welt geworden ist. Mittlerweile ist der Begriff der Zapatistas zu einem Sammelbegriff von Aktivist\*innen, Anhänger\*innen und Unterstützer\*innen geworden (vgl. Zimmering 2010: 9).

## 3.2 Ziele und Forderungen, Methoden und Erfolge

In diesem Kapitel werden zunächst die Ziele und Forderungen der Zapatistas kurz beschrieben. Danach werden die Methoden erläutert, die von den Zapatistas genutzt werden, um ihre Ziele zu erreichen. Zum Abschluss dieses Kapitels werden das bisher bereits Umgesetzte und Erreichte, aber auch die auftretenden Schwierigkeiten dabei kurz beschrieben.

### 3.2.1 Ziele und Forderungen

„In der Welt, die wir wollen, haben alle Platz. Die Welt, die wir wollen, ist eine Welt, in der viele Welten Platz haben.“ (EZLN 1996a: 117)

Die Ziele der zapatistischen Bewegung sind vielfältig und zum Teil schon sehr alt. „Aus einer langfristigen historischen Perspektive sind die Kämpfe der zapatistischen Gemeinden, gestern wie heute, Teil des selben Befreiungsprozesses. Die Macht des Kolonialismus, der sich vor fünf Jahrhunderten etablierte, ist auch heute noch präsent.“ (graswurzelrevolution 2012). Übergeordnet geht es zum einen um die lokale Situation der (indigenen) Landbevölkerung (z.B. bezüglich Armut, Land oder Gesundheitsversorgung), doch auch um die grundsätzliche Situation



Marginalisierter (vgl. Kastner 2011: 9). Es geht um den Umgang mit den Naturressourcen und dem Umweltschutz (z.B. den umstrittenen Einsatz von Pestiziden und die Praxis der Monokulturen) und zum anderen auch um die politischen Strukturen und ihre Veränderungen (z.B. Aufbau von Selbstverwaltung und Basisdemokratie). Weiterhin geht es um grundsätzliche Lebensbedingungen, wie zum Beispiel Frieden, Akzeptanz und Wertschätzung, sowie die Anerkennung der Heterogenität. Diese Forderung nach Pluralismus wird auch in dem Zitat zu Anfang des Kapitels deutlich. Zentral geht es aber vor allem um die Landfrage und die Rückaneignung des Landes, die Forderung nach Autonomie und Selbstverwaltung, die „Aufhebung des marginalisierten Status“ (Kastner 2011: 47), Menschenrechtsverletzungen, die extreme Armut und rassistische Diskriminierung, sowie um die Korruptionen und Repressionen seitens der Regierung, Umweltzerstörung und die Entwicklung in Chiapas und Gesamt Mexiko (vgl. Kerkeling 2013: 207). Ihre elf zentralen Forderungen lauten: „Arbeit, Land, Unterkunft, Nahrung, Gesundheit, Bildung, Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Frieden und wurden später noch um die Forderungen nach freier Information und Kultur erweitert.“ (ebd.: 446). Der Forderung nach Land wird dabei eine besondere Rolle zuteil, da die Privatisierung der Ländereien ausschlaggebende, dramatische und lebendbedrohliche Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Landbevölkerung hat. Es geht jedoch nicht ausschließlich um die Situation in Chiapas, sondern um grundsätzliche Veränderungen, wie zum Beispiel die Absetzung der schlechten Regierung, die Etablierung der Basisdemokratie und Strukturen, um Korruptionen etc. zu verhindern. Es geht um die Schaffung von Alternativen und das Öffnen der „Räume für die Zivilgesellschaft“ (Rovira 1996: 40). Der gesamte soziale Raum soll demokratisiert werden und die Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum durch soziale Gleichheit und kulturelle Differenz stattfinden können (vgl. Kastner 2011: 32, 44). Zu den erklärten Gegnern gehört neben der schlechten Regierung auch der Kapitalismus, der zum Beispiel in Form des NAFTA- Abkommens großen Einfluss auf die Lebensbedingungen hat (vgl. Krause- Solberg 2018: 48). In der zweiten Erklärung aus La Realidad fordern die Zapatistas die Entstehung eines großen und gut verzweigten weltweiten Netzes des kollektiven Widerstandes und der Kommunikation zwischen Kämpfenden und Widerständischen (vgl. EZLN 1996c: 138). Des Weiteren forderten sie die internationalen Verbände auf, die Situation und Kämpfe genauestens zu beobachten, „um die Zivilbevölkerung zu schützen“ (EZLN 1994a: 80) und bezogen so die Öffentlichkeit in ihr Handeln ein. Subcomandante Marcos, der eine bekannte Person in den Reihen der Zapatistas war, sagte in einem Interview von 1995 zu den Zielen der Bewegung: „Es geht uns darum, eine breite, friedliche oder gewaltsame, soziale

Bewegung zu bilden, welche die sozialen Beziehungen dermaßen radikal verändert, daß im Endergebnis ein neuer Freiraum der politischen Beziehungen entsteht.“ (Mittelstädt 1997: 11). Im Verlauf der Bewegung kam es zu mehreren Paradigmenwechseln, die u.a. die Methoden zur Zielverfolgung und Durchführung änderten und auch die explizite Gewaltfreiheit (außer zur Verteidigung) herausstellten, die zu Beginn der Bewegung als Guerilla nicht vorhanden war. Auf die weiteren Methoden wird nun im folgenden Kapitel eingegangen. Da die Vernetzungsarbeit in Kapitel 3.3.2 herausgestellt wird, findet diese Methode in Kapitel 3.2.2 wenig Beachtung.

### 3.2.2 Methoden

„So müssen wir nachdenken, wir müssen diskutieren, analysieren, wir müssen uns gegenseitig motivieren und wir müssen die Basisgruppe befragen.“ (EZLN 2016: 90)

Mit dem erstmals öffentlichen Auftreten 1994 haben die Zapatistas weltweit für Aufsehen gesorgt. Nicht zuletzt durch das Tragen von Waffen und der (heute typischen) pasamontañas, der Skimützen, durch die sie symbolisch ihre Sichtbarkeit einklagen (vgl. Kastner 2011: 47). Die damit gewonnene Anonymität hat gleich mehrere Funktionen: zum einen schützt es die einzelnen Aktivist\*innen vor zielgenauen Repressionen und Mord (vgl. EZLN 2016: 36), zum anderen macht es symbolisch alle gleich. Sie „stellt eine kollektive Identität gleichwertiger Individuen im Kampf um die eigene Würde her“ (Kerkeling 2012: 209f.). Krause-Solberg gibt an, dass zwar die meisten Aktivist\*innen indigener Abstammung und die kollektiven Identitäten indigen geprägt sind, jedoch, wie bereits ausgeführt, indigen nicht gleich eine Gruppe von Menschen bedeutet, sondern es vielfältige indigene Gruppierungen gibt. Untereinander gibt es auch Konflikte, weshalb nicht ausschließlich die indigene Abstammung zu kollektiver Identität führt, sondern es noch anderer Faktoren bedarf, wie zum Beispiel die Thematiken Land und Marginalisierung (vgl. Krause-Solberg 2018: 48). Zimmering bezeichnet die Zapatistas als Konstrukteure neuer Identitäten (vgl. Zimmering 2010: 15), indem es ihnen gelingt Anknüpfungsmöglichkeiten für viele Menschen zu bieten (vgl. Kastner 2011: 102). Auch Kerkeling verweist auf das Bestreben der Zapatistas viele marginalisierte Bevölkerungsgruppen weltweit mit einzubeziehen (vgl. Kerkeling 2013: 46). Die EZLN selbst bezeichnet den zapatistischen Widerstand als kollektive Bemühung und legt den Fokus auf das Gemeinschaftsgefühl (vgl. EZLN 2016: 188, 308). Sprachliche Mittel nutzen die Zapatistas in vielfältiger Weise. Zum einen werden die Kommuniqués, Deklarationen und Verlautbarungen in leicht verständlicher, sogar auch in teilweise

amüsanter Weise geschrieben und dann über das Internet, Radio und Printmedien verbreitet, sodass sie viele Menschen erreichen und verstanden werden (vgl. Kerkeling 2013: 514). Hierdurch wurde Subcomandante Marcos zu einer Schlüsselfigur (vgl. Krause-Solberg 2018: 62), da er viele Geschichten, zum Beispiel über das zapatistische Leben und die Zapatistische Abwehr (Defensa Zapatista) geschrieben hat (vgl. EZLN 2016: 172). Die Möglichkeit zu „sprechen, ohne gefragt zu werden“ (Krause-Solberg 2018: 61) gibt den Zapatistas nicht nur Autonomie und Würde, welches elementare Forderungen und Werte sind (vgl. Kerkeling 2013: 515), sondern bietet auch den Weg der direkten und somit unverfälschten Kommunikation mit der Zivilgesellschaft (vgl. Krause-Solberg 2018: 61). Die vielen Repressionen und Rückschläge, sowie keine Aussicht auf Dialog und Besserung mit der Regierung haben dazu geführt, dass die Zapatistas seit 2018 keinen Kontakt mit der Regierung bzw. mit dem amtierenden Präsidenten AMLO haben (vgl. EZLN 2018: 16). Hier geht es explizit um den Dialog, nicht um Bündnisse, die die Bewegung nach wie vor ablehnt (vgl. Kastner 2011: 17). Die rege Kommunikation und Transparenz nach außen spiegelt auch die rege Kommunikation nach innen wider. Der Diskurs ist ein wichtiger Teil der zapatistischen Praxis (vgl. Huffs Schmid 2004: „Diskursguerilla“). Ganz grundlegend wird dies durch die Praxis der Konsensfindung Asamblea Comunitaria sichtbar, in der möglichst viele Dorfmitglieder in die Entscheidungsfindung eingebunden werden. Hanna Mittelstädt nennt dies die Horizontalität der Entscheidungsfindung (vgl. Mittelstädt 1996: 163). Mit der Politik des Fragens, dem Leitsatz *preguntado caminamos* (dt.: fragend schreiten wir voran) und dem Mandar *Obendeciendo* (dt.: gehorchendes Befehlen) verankern sie diese Basisdemokratie. Gewählte Delegierte sprechen für eine bestimmte Zeit für die jeweiligen Gemeinschaften, jedoch fungieren sie als Sprachrohr und vertreten explizit nicht ihre eigene Meinung, sondern die der Dorfgemeinschaft. Sind die Dorfbewohner\*innen nicht mit ihrer Arbeit zufrieden, können sie die Delegierten und Mitglieder der Räte der guten Regierung jederzeit absetzen (vgl. Kerkeling 2013: 225). Den politischen Amtsträger\*innen wird zwar Vertrauen geschenkt, doch gibt es verschiedene Mechanismen, wie Überwachungskommissionen, Rotationsprinzip und Rechenschaftsberichte, die Korruption und Günstlingswirtschaft unterbinden sollen (vgl. EZLN 2016: 143). Diese Praxis führt dazu, dass sehr viele Mitglieder die getroffene Entscheidung mittragen (vgl. Krause-Solberg 2018: 64). Kann kein Konsens gefunden werden, wird das Thema im Landkreis besprochen. Sollte es auch dort nicht zu einer Einigung kommen, dann werden die Räte der Guten Regierung hinzugezogen. All dies jedoch immer mit der vorherigen Einbeziehung der Basis (vgl. EZLN 2016: 227, Krause-Solberg 2018: 63f.). Die Räte der guten Regierung haben ihren Sitz in den

Caracoles (dt.: Schneckenhaus), welche als Begegnungs- und Versammlungsstätten fungieren. Insgesamt gibt es elf Zentren für Autonomen Widerstand und Zapatistische Rebellion (Centros de Resistencia Autónoma y Rebeldía Zapatista, CRAREZ), fünf Caracoles und 16 autonome Landkreise (Municipios Autónomos Rebeldes Zapatista, MAREZ) innerhalb des zapatistischen Gebietes (vgl. EZLN 2019:7ff.). Es geht um den gegenseitigen Austausch, der dazu beiträgt, die möglichst beste Lösung für alle hervorzubringen (vgl. EZLN 2016: 309, 312). Dazu gehört auch, dass nicht alle Entscheidungen unbegrenzt sind, sondern immer wieder reflektiert, angepasst und verändert werden, so wie sich auch die Mitglieder verändern (vgl. ebd.: 301, 317). Nichts ist perfekt und sollte idealisiert werden, doch durch Organisation und wiederholte Reflexion werden Lösungen gefunden. Es geht hierbei vor allem um die Alltagstauglichkeit der Entscheidungen (vgl. ebd.: 72, 77), um diese zu erreichen wird experimentiert und ausprobiert (vgl. Zimmering 2010: 18). Für die grundlegende Umsetzung ihrer Forderungen und Ziele und nicht der symptomatischen Bekämpfung der Probleme werden Theorien und Konzepte erarbeitet und die Organisation auf vielen Ebenen langfristig vorangetrieben. Die Langfristigkeit und Nachhaltigkeit ihrer Projekte und Lebensweisen wird nicht nur in dem Aufbau von unabhängigen Parallelstrukturen, wie Gesundheits-, Bildungs- und Agrarsystem sichtbar, sondern auch an dem Ziel, die nächste Generation vorzubereiten und so mit ihrer Arbeit fortzufahren (vgl. EZLN 2016: 78). Ihre Unabhängigkeit von staatlichen und internationalen Hilfen trägt ebenfalls dazu bei selbstbestimmt zu leben. Die Zapatistas nehmen explizit keine Hilfen der Regierung, sowie aus dem Ausland an (vgl. EZLN 1994a: 94, EZLN 1995: 99). Materielle und immaterielle Hilfen nehmen sie ausschließlich von Unterstützer\*innen und solidarischen Gruppierungen/ Organisationen an. Sie beziehen sich nicht nur auf die lokale und nationale politische, ökonomische und soziale, sondern auch auf die weltweite Situation. Hanna Mittelstädt schreibt dazu: „Der Kampf um die Selbstbestimmung wird lokal ausgetragen, wenn auch in der Klarheit, daß die Unterdrückung weltweit ausgelegt ist und die Auflehnung dagegen diese Internationalität berücksichtigen muß.“ (Mittelstädt 1997: 167). Dabei kommt u.a. dem Kapitalismus die Rolle als Gegner zu, den es zu unterbinden gilt. Holloway schreibt dazu, dass der Kapitalismus funktioniert, weil er von den Menschen immer wieder reproduziert wird. „Wenn wir ihn morgen nicht mehr erhalten, wird er nicht existieren.“ (Kastner 2006: 16). Und auch die EZLN bezieht sich auf diese Schlussfolgerung und fordert: „Und ein Weg der Zerstörung [des Kapitalismus, LK] ist der, ihm die Produktionsmittel zu nehmen, indem wir sie uns aneignen und sie selbst verwalten.“ (EZLN 2016: 72). Hier wird das übergeordnete und nicht lokal verankerte Ziel deutlich: eine Veränderung weg vom Kapitalismus für die

Menschen durch konkretes Handeln. Kastner beschreibt die zapatistische Praxis des Widerstandes als offensiver Entzug, als ein Konglomerat aus aktiven und passiven konkreten Forderungen und der gleichzeitigen Etablierung von Parallel- bzw. Gegenstrukturen (vgl. Kastner 2011: 105). Die Veranschaulichung Kastners bringt die zapatistischen Handlungen auf den Punkt. Es handelt sich dabei um ein Zusammenspiel verschiedener Forderungen und Umsetzungen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene, die konkrete Handlungen und abstrakte, weniger greifbare Forderungen vereinen und sowohl Zapatistas als auch Nicht-Zapatistas ansprechen. Zimmering beschreibt diese Praxis als Paradoxon; die Vereinigung von scheinbar Unvereinbarem (vgl. Zimmering 2010: 18). Lokale und globale Bezugspunkte werden ebenso in Beziehung zueinander gesetzt, wie „kulturelle und ethnische Diversität mit sozialer Gleichheit [...] Privatheit mit Öffentlichkeit, das Alltägliche mit großen Gesellschaftsentwürfen“ (Zimmering 2010: 18). Dabei lehnen die Zapatistas erst seit dem ersten Paradigmenwechsel Gewalt und Machtübernahme ab, arbeiten nicht hierarchisch, sondern netzwerkförmig und immer im Dialog. Auf den Grundpfeilern der (Basis-) Demokratie (es wird ein Konsens gefunden, der für alle akzeptabel und gut ist – die Basis ist die erste und wichtigste Instanz), der Freiheit (für sich selbst gute Entscheidungen treffen zu können, ohne andere zu marginalisieren) und der Gerechtigkeit (jede\*r bekommt das, was er/sie\* verdient) fußt die Ideologie der Zapatistas (vgl. Krause-Solberg 2018: 56f.). Kerkeling stellt in diesem Zusammenhang die Würde heraus, die ebenfalls eine zentrale Forderung ist und meint, jeden Menschen als Subjekt anzuerkennen. Die Würde bzw. ein würdevolles Leben kann ausschließlich von der jeweiligen Person selbst beurteilt werden (vgl. Kerkeling 2013: 515). Zu den bereits erwähnten Paradigmenwechsel führten jeweils gesellschaftliche und politische Reaktionen (vgl. Krause-Solberg 2018: 61). Kastner unterteilt vier verschiedene Phasen der zapatistischen Bewegung (vgl. Kastner 2011: 9ff.): Als erste Phase sieht er den öffentlichen Aufstand und die damit verbundene Einforderung von Rechten; und internationale Vernetzungen wurden geschaffen. Zimmering sieht hier bereits den ersten Paradigmenwechsel (vgl. 3.1). Die zweite Phase sieht Kastner bis zum Jahr 2001, indem das verwässerte Indigenen-Gesetz verabschiedet wurde. Es wurde ein Indigenen-Gesetz mit vielen Forderungen, wie bereits beschrieben, diskutiert und verlangt, jedoch wurde das letztendlich verabschiedete Gesetz so stark verändert, dass kaum konkrete Forderungen damit erfüllt wurden. Danach kam es zu einer Neuformierung (dritte Phase) der internen Strukturen und die bereits beschriebenen Caracoles wurden gegründet. Die vierte Phase verortet Kastner ab 2005. Hier wurde und wird besonders auf die Organisierung von (weltweiten) Solidaritätsnetzwerken und einer erneuten Mobilisierung fokussiert. Im Rahmen der landesweiten und

basisdemokratischen Mobilisierung entstand u.a. die „Andere Kampagne“, auf die in Kapitel 3.3.2 genauer eingegangen wird. Wie eingangs beschrieben sind die Methoden der Zapatistas vielfältig und auf mehreren Ebenen verortet. Mit ihren Methoden haben sie bereits einige Erfolge zu verzeichnen, die im Folgenden aufgezeigt werden.

### 3.2.3 Erfolge

Trotz der vielen Bedrohungen und Auswirkungen des Krieges der niederen Intensität haben die zapatistischen Gemeinden einige ihrer Ziele umsetzen bzw. beginnen können. Die dringlichste Forderung nach Land wurde insofern bereits teilweise umgesetzt, als dass schon 250.000 Hektar des vorher geraubten Landes nun angeeignet und an Familien und Gemeinden verteilt wurden (vgl. Kerkeling 2013: 512). Dadurch haben sich die Lebensbedingungen der Menschen verbessert. Mittlerweile gibt es mehrere zapatistische Regionen, die aus 40 bis 60 Dörfern bestehen. Diese sind zu Landkreisen zusammengeschlossen; jeweils drei bis fünf Regionen bilden einen Landkreis, während alle Gemeindebezirke innerhalb einer Zone übergeordnet zusammengefasst sind (vgl. EZLN 2016: 71). Hier sollte darauf hingewiesen werden, dass die Gemeinden weitgehend autonom agieren und es sich bei den zapatistischen Gebieten keinesfalls um zusammenliegende Gebiete handelt. Viele Forderungen wurden in zapatistischen Gesetzen verankert, so zum Beispiel das Arbeitsgesetz, das Gesetz über soziale Sicherheit und das Revolutionäre Agrargesetz (vgl. EZLN 2016: 68ff.). Das Revolutionäre Frauengesetz von 1993 und die Erweiterung von 1996 führten in vielen Gemeinden u. a. dazu, dass Alkohol- und Drogenanbau und -konsum, sowie die Misshandlung und Vergewaltigung von Frauen verboten wurde (vgl. Kerkeling 2013: 381). Auch in diversen anderen Bereichen konnten Fortschritte erzielt werden: es gibt autonome Banken, wie die BANPAZ und BAC (vgl. EZLN 2016: 86), ein eigenes Bildungs- und Gesundheitssystem, welches auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort ausgerichtet ist und mithilfe von Bildungs- und Gesundheitspromotor\*innen das alte „traditionelle“ mit heutigem Wissen verbindet. Die Kindersterblichkeit, sowie der Tod im Kindbett konnten deutlich verringert werden (vgl. Kerkeling 2012: 274). Gespräche über Verhütung bzw. Familienplanung, sowie Krankheiten und andere präventive Maßnahmen haben ebenfalls zu einer Verringerung von Krankheiten und einer Verbesserung der Lebensbedingungen geführt. Auch im Bereich der Agrarökologie werden Promotor\*innen eingesetzt (vgl. ebd.: 286). Des Weiteren gibt es viele Kollektive und Kooperationen, die sich in verschiedenen Bereichen gegründet haben, wie zum Beispiel Kaffeekollektive und Mais- und Bohnenkooperationen (vgl. Zimmering 2000: 101f.). Radio- und Videokollektive haben

es sich zur Aufgabe gemacht Wissen, Musik und andere Aspekte zu dokumentieren und so als „politische[s], LK], kulturelle[s], LK] Gedächtnis der Bewegung“ (Kerkeling 2012: 286) zu fungieren. Die Öffentlichkeitsarbeit der Zapatistas hat dazu geführt, dass Praktiken der Regierung delegitimiert wurden (vgl. Krause-Solberg 2018: 67), wobei paramilitärische Gruppen, denen kein direkter Bezug zur Regierung nachzuweisen ist, weiterhin sehr aktiv agieren. Insgesamt hat der zapatistische Widerstand auch großen Anteil an der Etablierung einer weltweiten Vernetzung des Widerstandes und der Gründung diverser Solidaritätsgruppen gehabt (vgl. Kerkeling 2012: 260). Wichtig ist noch einmal herauszustellen, dass diese Erfolge trotz der hohen lebensbedrohlichen Risiken und Belastungen (Krieg der niederen Intensität) durchgesetzt wurden und werden. Die Zapatistas müssen kontinuierlich mit Bedrohung, Überfallen, Mord, Folter u.v.m. rechnen, weil sie ihr Zusammenleben und Engagement so gestalten, wie oben beschrieben.

### 3.3 Globale Vernetzung und Digitalisierung der Zapatistas

Während ihres langen Bestehens und der Ankunft im digitalen Zeitalter haben sich die Möglichkeiten und Methoden der Zapatistas verändert. In diesem Kapitel geht es um den Gebrauch von digitalen Medien und Kommunikationswegen, denen sich die Zapatistas bedienen. Auch die Veränderungen vom Anfang der Bewegung bis heute werden zu diesem Thema benannt. Der zweite Teil dieses Kapitels beschäftigt sich in diesem Zusammenhang mit der globalen, nationalen und lokalen Vernetzung der Bewegung, die ohne den digitalen Fortschritt deutlich schwieriger realisierbar wäre.

#### 3.3.1 Digitalisierung

Zu Beginn der Bewegung waren die Möglichkeiten zur Kommunikation untereinander und (ab 1994) an die Öffentlichkeit gering, im Lakandonischen Urwald sehr schlecht (vgl. Holloway 2006: 46). Kommunikés wurden aus dem Urwald durch Esel, Fußmärsche oder mit Jeeps zu anderen Stationen überbracht und per Radio oder durch Schriften weiter verbreitet (vgl. Huffs Schmid 2004: 227). Auch wenn sich technologisch von 1983 bis heute viel getan hat, bestehen die strukturellen Schwierigkeiten weiter. So beschreibt Huffs Schmid noch 2004 die enorme Ungleichverteilung von Internetzugang in Lateinamerika (vgl. ebd.: 225). Kastner erwähnt die oftmals nicht vorhandene Stromversorgung (vgl. Kastner 2011: 52). Sowohl die fehlende Stromversorgung als auch der fehlende Ausbau des Internets in den ländlichen Regionen Mexikos

erschweren die Bedingungen zur Digitalisierung und somit auch zur weltweiten Vernetzung. Dieser Nichtausbau kann strategisch von der mexikanischen Regierung benutzt werden, um weitere Vernetzungen zu beeinträchtigen. Jedoch haben die Zapatistas Möglichkeiten gefunden, mit diesen Bedingungen umzugehen. Sie organisieren sich und verbreiteten ihre Verlautbarungen zunächst über Flugzettel und Radiosender und verbessern ständig ihre Kommunikationsmedien (vgl. EZLN 2016: 304, 148). Bereits Ende 1994 hat der amerikanische Literaturstudent Justin Paulson das Internet zur weltweiten Verbreitung der zapatistischen Texte genutzt und eine Homepage<sup>4</sup> erstellt (vgl. Huffs Schmid 2004: 227). Damit wurde der Grundstein einer digitalen Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit der Zapatistas gelegt. 1996 wurde die „Chiapas-Kampagne“ durch ihre Präsenz, Nutzung und politische Relevanz zur erfolgreichsten Internetkampagne gewählt (vgl. ebd.: 227). Dieser Aspekt verdeutlicht, wie schnell sich die Zapatistas die damals neue Ressource aneigneten und zunutze machten; und noch heute machen. Hier wird die Praxis des Ineinandergreifens von alten und neuen „Traditionen“ sichtbar. Es geht den Zapatistas nicht um ein Leben innerhalb der „alten“ Traditionen und Lebensweisen, ohne z.B. technologischen Fortschritt zu nutzen, sondern um eine Kombination (vgl. EZLN 2016: 302). Dabei unterscheiden sie auch zwischen „guten“ und „schlechten“ „Traditionen“. Huffs Schmid betont die Relevanz des Internets zur weltweiten Verbreitung zapatistischer Texte, ohne das eine so weite Publikation kaum denkbar gewesen wäre (vgl. Huffs Schmid 2004: 226). Mittlerweile können sich die Zapatistas einer Fülle von Kommunikationsmedien bedienen. Flugzettel, Radio, Audio und vielseitige und vielsprachige Internetseiten ermöglichen einen Kontakt auf verschiedenen Ebenen. Auch die neuen Medien, wie Facebook, Twitter, Instagram werden u.a. zur Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung genutzt. Gerade zu Beginn der Benutzung von Radios als Kommunikationsmittel haben die zapatistischen Frauen durchaus revolutionäre Sendungen gemacht und ihre Forderungen der Frauenrechte verbreitet (vgl. EZLN 2016: 202). Mittlerweile gibt es mehrere freie Radios, die in den indigenen Sprachen der verschiedenen Zonen berichten. Das Radio Insurgente richtet sich auch an das nationale bzw. internationale Publikum. Es werden immer wieder Desertationsaufrufe an das Militär gerichtet, aber auch die Forderungen der Zapatistas verlesen (vgl. Kerkeling 2013: 233). Dabei brachten sich die Zapatistas Vieles selbstständig bei und nahmen nur zusätzliche Hilfe von Unterstützer\*innen an (vgl. EZLN 2016: 38). Die zapatistische Medienagentur Los Tercios Compas lernte beispielsweise das benötigte Equipment selbst herzustellen bzw. den Umgang mit Foto-

---

4 Deutschsprachige Informationen über Mexiko, Chiapas und die Zapatistas, sowie ihre Communiqués und weiterführende Literatur sind auf der Seite [www.chiapas.eu](http://www.chiapas.eu) zu finden.



und Videokameras (vgl. ebd.: 200). Dieses Kollektiv der zapatistischen Medien übernimmt die Aufgabe der „Geschichtsschreibung“ der Bewegung. So werden z.B. Versammlungen zu diesem Zwecke auf Ton bzw. Video aufgenommen. Hier geht es um die Geschichtsschreibung über die Zapatistas durch zapatistische Compañeros und Compañeras. „Verschwiegen, ohne sich zu zeigen, ohne Prämien und journalistische Brille, erfüllen die Tercios Compas ihre Arbeit, uns zu sehen – mit unserem Blick.“ (vgl. ebd.: 205). Die bisher genannten Bereiche werden von den Zapatistas abgedeckt. Ein wichtiger Faktor bezüglich weltweiter Informationsquellen sind jedoch auch die Massenmedien (vgl. Huffs Schmid 2004: 62f.). Die Zapatistas üben starke Kritik an bezahlten Massenmedien, da ihre Berichterstattung weder frei noch neutral zu nennen ist (vgl. EZLN 2016: 52). Die staatliche Lenkung der Massenmedien führte im Jahr 2008 zu einem ein Jahr andauernden Informationsboykott der Massenmedien über die Situation der zapatistischen Bewegung (vgl. Kerkeling 2012: 274). Gerade dies zeigt die Wichtigkeit des Internets als Möglichkeit der freien Informationsverbreitung, als „Gegengewicht“ der Massenmedien und „nicht-kontrollierbaren Öffentlichkeitsraum“ (Huffs Schmid 2004: 224ff.). Zudem bietet es, für die Zapatistas die Möglichkeit selbst und unaufgefordert zu sprechen. Während der derzeitigen Lage durch das Corona-Virus setzen die Zapatistas vermehrt auf eine digitale Vernetzung und hielten am 28.03.2020 einen „Globalen Tag für das Leben“ ab (vgl. Zimmering 2020). Damit wird sichtbar: der Kampf gegen den Kapitalismus, die Marginalisierung und Unterdrückung ist nicht vorbei und pausiert auch während Corona nicht. Der Kampf geht weiter. Ganz nach den Zapatistas: ¡La lucha sigue!

Auch im Bereich der Vernetzung bietet die Digitalisierung viele Möglichkeiten. In dem folgenden Kapitel werden die Vernetzungen der Zapatistas auf lokaler, nationaler und globaler Ebene, auch in Bezug zu den neuen Medien beschrieben.

### 3.3.2 Vernetzung

Bereits während der Arbeit im Untergrund begannen die Aktivist\*innen sich mit anderen zu vernetzen, Menschen zu mobilisieren und ihre Forderungen bekannt zu machen. Dazu nutzen sie u.a. die bereits beschriebenen Medien. Über das Internet werden ihre Kommuniqués und andere Texte verbreitet und von Unterstützer\*innen in verschiedene Sprachen übersetzt. Seit ihrem öffentlichen Auftreten 1994 haben die Zapatistas mehrere Mobilisierungskampagnen und Oppositionsbewegungen ins Leben gerufen. Zu ihren Mobilisierungskampagnen zählten u.a. die erste große Basisbefragung im August 1994 (und die zweite nationale im Jahr 1999), bei der es im Besonderen um die Bekanntmachung der Bewegung und ihrer Forderungen ging und das erste

Intergalaktische Treffen gegen den Neoliberalismus und für die Menschheit im Juli 1996, bei dem es hauptsächlich um die Vernetzung und Organisation bzw. um die Mobilisierung von Marginalisierten ging (vgl. Kerkeling 2012: 193ff.). Dieses erste Intergalaktische Treffen und die nachfolgenden Treffen (z.B. 1997) führten zu einer globalen Vernetzung der Zapatistas mit Menschen aus aller Welt und in verschiedenen Ländern zur Gründung von Solidaritätsnetzwerken und anderen Organisationen und Initiativen mit ähnlichen Zielen (vgl. Kastner 2011: 40, Zimmering 2010: 15). Zudem können die Intergalaktischen Treffen als Vorläufer der Weltsozialforen gewertet werden (vgl. Kastner 2011: 41). Durch den ersten Paradigmenwechsel von Bewaffnung zu transparentem öffentlichem Diskurs während einer Zeit, in der die Zapatistas besonders viel weltweite Medienpräsenz hatten, wurden die Forderungen der Bewegung für die Zivilbevölkerung anschlussfähig und erhielten große internationale Resonanz (vgl. Kastner: 51f.). Kastner schreibt dazu: „Die Anschlussfähigkeit der von der EZLN gemachten Politik ist die Voraussetzung für den Zapatismus als transnationale Bewegung und als Auslöser für eine transnationale Kultur des Widerstandes. Das Ziel der Demokratisierung der Gesellschaft ist das zentrale Element, das den Zapatismus tatsächlich prinzipiell offen für alle macht“ (ebd.: 49). Somit entstand eine große Triebkraft zur Vernetzung, Mobilisierung und Organisation auf nationaler und internationaler Ebene mit indigenen und nicht-indigenen Gruppierungen. Kastner gibt an, dass die Netzwerke vor allem aus Aktivist\*innen und Unterstützer\*innen aus Kanada, Europa und USA, sowie aus indigenen Organisationen bestehen. Dabei bilden sie ein flexibles Netz aus horizontalen Beziehungen, welches sehr bedeutsam für die (Informations-) Verbreitung ist (vgl. Kastner 2011: 20). Kastner macht weiterhin darauf aufmerksam, dass zwischen Unterstützer\*innen weltweit und vor Ort lebenden Zapatist\*innen und Aktivist\*innen unterschieden werden sollte, da sie sich in vielen Aspekten, wie z.B. ihrer Lebenssituation, stark voneinander und auch untereinander unterscheiden. Somit handelt es sich nicht um Solidarität und Unterstützung durch Gleichheit, sondern trotz Differenz (vgl. ebd.: 26f.). Zimmering sieht die Identifizierung der Menschen mit den Zapatistas als entscheidenden Faktor der Unterstützung. „Der Begriff der Empathie reicht eigentlich nicht aus, da ein Großteil der Menschen, die mit den zapatistischen Texten in Berührung kamen, mit diesen nicht nur sympathisierten, sondern sich mit ihnen regelrecht identifizierten. Diese Identifizierungsleistung überschritt bald die Grenzen Mexikos und erlangte globalen Charakter.“ (Zimmering 2004: 117). Folglich kann die Ausbildung kollektiver Identitäten als ein Grund der großen Solidaritätsbewegung mit den Zapatistas gelten. Nationale und internationale Organisationen, Kollektive und Einzelpersonen leisten konkrete Unterstützungsarbeit (vgl. Kerkeling 2013: 467) und auch Nicht-

Regierungsorganisationen werden mit einbezogen (vgl. Kastner 2011: 25). Mit der Öffentlichkeit der Zapatistas wird die Zivilgesellschaft als Schutzfaktor strategisch genutzt (vgl. Zimmering 2010: 21). Hier wird deutlich, dass die Zapatistas sehr gut im nationalen und internationalen Kontext vernetzt sind und Unterstützung und Solidarität erfahren. Doch sind die Forderungen hauptsächlich lokal verortete Veränderungen von Bedingungen, die auf nationaler Ebene gelöst werden müssen (vgl. Krause-Solberg 2018: 56). Deshalb haben die Zapatistas und die EZLN diverse Anstöße zu einem Zusammenschluss einer zivilen Oppositionsbewegung gegeben, die im Folgenden kurz beschrieben werden.

#### Mobilisierung von Oppositionsbewegungen

Seit 1994 engagiert sich die EZLN mexikowweit die Zivilbevölkerung zu eigenständigen und abgekoppelten Oppositionsbewegungen zu mobilisieren. Zu den Versuchen gehören u.a. der Nationale Demokratische Konvent (Convención Nacional Democrática, CND). Dieser sah vor mit allen zivilen Gegner\*innen des PRI-Regimes ein pluralistisches Forum zu gründen und Möglichkeiten für eine friedliche Übergangsregierung zur Demokratie zu finden (vgl. Kerkeling 2012: 187f.). Die Bewegung der Nationalen Befreiung (Movimiento de Liberación Nacional, MLP) war 1995 ein weiterer Versuch eine Übergangsregierung zu bilden, die ein politisches Konzept ausarbeiten sollte. Interne Unstimmigkeiten führten zur Schwächung der Bewegung (vgl. ebd.: 189f.). 1997 wurde die Zapatistische Front zur Nationalen Befreiung (Frente Amplio de Construcción del Movimiento de Liberación Nacional, FZLN) gegründet, die den dritten Versuch der Zapatistas darstellt, die Zivilbevölkerung im großen Stil zu mobilisieren. Sie soll als Bindeglied zwischen Zivilbevölkerung und zapatistischen Anforderungen, wie Basisdemokratie und dem Grundsatz des gehorchenden Befehls dienen. Auch dieser Versuch eine große Oppositionsbewegung zu mobilisieren schlug fehl, jedoch agiert die FZLN weiterhin und betreibt u.a. Öffentlichkeits- und Projektarbeit für die EZLN (vgl. ebd.: 190ff.). Im Jahr 2005 folgte mit der Sechsten Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald die Gründung der Anderen Kampagne (hier AK, LK). Es sollte „eine außerparlamentarische Allianz aller Marginalisierten des Landes [sein, LK] mit dem Ziel, eine neue, linksgerichtete, antikapitalistische und auf gegenseitige Solidarität ausgerichtete Verfassung zu erarbeiten und zivil durchzusetzen.“ (Kerkeling 20013: 429). Es sollte ein Bewegungsverbund geschaffen werden, der mexikowweit eine Alternativgesellschaft aufbaut (vgl. Zimmering 2006: 240ff.). Insgesamt schlossen sich mehr als 1.000 unterstützende Gruppierungen aus ganz Mexiko der AK an (vgl. ebd.: 242). Zu Beginn der AK reisten Delegierte in alle Bundesstaaten Mexikos, um die AK bekannt zu machen und sich zu vernetzen, sowie die reale Situation vor Ort kennen zu

lernen (vgl. Zimmering 2010: 240). Dies konnte im Rahmen der AK realisiert und „eine stärkere intersektionale Orientierung gegen kapitalistische, sexistische und rassistische Unterdrückung und Naturzerstörung seitens der sozialen Bewegungen“ (Kerkeling 2013: 444) angestoßen werden. Doch führte der Anspruch niemanden auszuschließen und keine Mehrheitsentscheidungen zu beschließen zu internen Konflikten (vgl. ebd.: 436). Auch extern geriet die AK in Bedrängnis: In der die AK unterstützenden Kleinstadt Atenco kam es zu extremen Übergriffen der Polizei und daraufhin zu spontanen Protesten, die mit Toten, vergewaltigten Frauen und Gefangenen endeten. Im Zuge dessen rief die AK zu Protesten auf, die sowohl national als auch international ausgeführt wurden und von ihrem großen Vernetzungsgrad zeugten (vgl. Zimmering 2006: 246ff.). Nach diesem Konflikt sollte sich die AK vermehrt auf verschiedenen Ebenen organisieren und vernetzen und die Befreiung der Gefangenen zum Ziel haben (vgl. ebd.: 247). Im Januar 2013 gab die EZLN die Auflösung der Anderen Kampagne bekannt; gleichzeitig würde die Mobilisierung Die Sechste (La Sexta) als „neue Basis der Sechsten Deklaration beginnen“ (Kerkeling 2013: 449). Eine von der EZLN und den Zapatistas unabhängige, jedoch häufig gemeinsam agierende Gruppe ist Las Abejas (dt.: die Bienen). Sie teilen viele Forderungen der Zapatistas, bauen ebenfalls Parallelstrukturen auf und sind damit erfolgreich (vgl. graswurzelrevolution 2012). Las Abejas verstehen sich als katholisch, jedoch wird auch religiöser Pluralismus gelebt. Sie sind eine „pazifistische, religiöse und soziale Bewegung, die sich für die indigenen Rechte und ein Leben in Würde einsetzt.“ (Kerkeling 2013: 249). Es konnte dargelegt werden, dass die Zapatistas lokal, regional, national und international gut vernetzt sind. Durch die Verwendung vielfältiger Medien erreichen sie nicht nur viele Menschen, sondern haben bereits ein großes Solidaritätsnetzwerk aufgebaut.

### 3.4 Die zapatistische Frauenbewegung

„Nein, was wir uns wünschen und wofür wir kämpfen, ist, Frau zu sein, ohne dass dies eine Verfehlung, ein Mangel, ein Stigma bedeutet, das uns dazu prädestinieren soll, immer in der Defensive oder direktes Opfer zu sein. (EZLN 2016: 113)

Die indigenen Frauen in den ländlichen bzw. armen Regionen Mexikos werden nach der Triple Oppression Theory auf drei Ebenen marginalisiert (vgl. Siemers/ Siller 2009: 31, Giebeler/ Rademacher/ Schulze 2013: 13). Diese besagt, dass es Diskriminierung und Unterdrückung auf mehrfachen Ebenen gibt. Es also zu Mehrfachunterdrückungen kommt (vgl. ebd.). Diese entstehen erstens durch Armut, zweitens durch Ausbeutung,

da sie Indigene sind, und drittens durch Diskriminierung, weil sie Frauen sind. Eine Studie aus dem Jahr 2012 gibt dazu an, dass 70 Prozent der Frauen in Mexiko in ihrem Leben Gewalt erfahren. Des Weiteren ist die Rate von Hass auf Frauen, weil sie Frauen sind (Misogynie) und Morden an Frauen, weil sie Frauen sind (Femizid) in Mexiko sehr hoch (vgl. Kerkeling 2013: 375ff.). Die Lebenssituation vor der Beteiligung in der EZLN und der zapatistischen Bewegung war mehr als prekär. Die Frauen wurden zwangsverheiratet und hatten keine Selbstbestimmung über ihr Leben; weder über ihre Bildung noch über die Anzahl der Kinder durften sie entscheiden. Die Frau war dem Mann unterstellt und auch dem Großgrundbesitzer, der u.a. das Recht auf die erste Nacht vor der Heirat einfordern konnte. Die Frauen arbeiteten für den Großgrundbesitzer, ihre Männer und Kinder im Haushalt und auf dem Feld. Des Weiteren litten sie stark unter körperlicher und psychischer Gewalt (vgl. EZLN 2016: 97f., Siemers/ Siller 2009: 37ff.). Mit der Beteiligung der Frauen in der EZLN und der zapatistischen Bewegung begann der Organisations- und Vernetzungsprozess der Frauen. In einem langwierigen Prozess der Konsensfindung erarbeiteten sie frauenpolitische Forderungen, die sie in dem bereits 1993 veröffentlichten Revolutionäre Frauengesetz verankerten. Dieses beinhaltet Forderungen wie das Verbot von Misshandlungen und Zwangsheiraten als auch mehr Rechte, wie z.B. das Recht sich zu beteiligen, das Recht auf Arbeit und das Recht auf Bildung (vgl. Kerkeling 2012: 143). Damit holten die Frauen erstmals das Private in die Öffentlichkeit und öffneten so den Raum für weitere Forderungen. 1996 wurde das Erweiterte Revolutionäre Frauengesetz erlassen. Diese Erweiterung beinhaltet u.a. das Recht auf Scheidung, das Recht auf Information, das Recht auf Boden und das Verbot von Anbau/ Herstellung und Konsum von Drogen/ Alkohol in den zapatistischen Gemeinden. Grund sind nicht nur dem Konsum folgende Gewalttaten, sondern auch der gleichzeitige Verlust des familiären Vermögens (vgl. ebd.: 144ff.). Mit ihren Forderungen nach Gleichberechtigung, der Abschaffung des Patriarchats, einer Verbesserung der Lebensbedingungen und Partizipation tragen die Frauen einen Konflikt innerhalb und außerhalb der Bewegung aus, denn es sind die Männer, die ihre schlechte Lebenssituation aktiv mitgestalten. Doch soll dieser Kampf gemeinsam mit den Männern gestaltet werden, da der eigentliche Gegner (der Staat/ die mexikanische Regierung) keine Unterschiede bei der Bedrohung von zapatistischen Männern, Frauen und Kindern macht (vgl. Siemers/ Siller 2009: 27). Dabei wird nicht alles problemlos umgesetzt; das Alkohol- und Drogenverbot wird z.B. nicht immer eingehalten (vgl. Kerkeling 2013: 383). Trotz teilweiser Rückschläge haben sich die Frauen ihren Platz erkämpft. Seit ihrem Aufstand hat sich vieles entwickelt, der Raum für die indigene Frau hat sich geöffnet und vergrößert. Kerkeling beschreibt das als ihren größten revolutionären

Erfolg (vgl. Kerkeling 2012: 257). „Sie haben die Freiheit, die Meinung zu äußern, zu analysieren, zu organisieren, in allen möglichen Bereichen.“ (EZLN 2016: 101). Nach dem Motto: „Indem wir die Arbeit machen, lernen wir sie dann.“ (ebd.: 104) stellen sich die Frauen allen Herausforderungen und arbeiten in allen Bereichen, wie zum Beispiel in der Gesundheitsversorgung, im Bildungsbereich und in den Medien. Sie sind Ausbilderinnen, Koordinatorinnen und leisten große Arbeit im Aufbau und Ausbau von Alternativen und Projekten, wie den Aufbau der autonomen Frauenklinik, die Einrichtung von Fonds zur Unterstützung von Frauenprojekten und den Aufbau von diversen Kollektiven und Kooperativen (vgl. Kerkeling 2013: 386ff.). Von den erkämpften verbesserten Lebens- und Arbeitsbedingungen profitieren auch nicht-zapatistische Frauen. Die Frauen setzen in ihrer Arbeit stark auf Vernetzung: Zum einen gibt es mexikoweite indigene Vernetzungen mit dem Hauptziel der Akzeptanz von Plurinationalität, zum anderen kommt es zu weltweiten Vernetzungen, wie zum Beispiel auf dem Treffen der zapatistischen Frauen mit den Frauen der Welt im Jahr 2007/08, bei dem es vorwiegend um die Überwindung des Patriarchats ging (vgl. Kerkeling 2013: 383ff.). Die Kämpfe der Frauen haben sehr zu einer Verbesserung ihrer Lebens- und Arbeitsbedingungen geführt, wobei hier angemerkt sein soll, dass die Bedingungen weiterhin nicht als sehr gut bezeichnet werden können. Die generellen Veränderungen durch die zapatistische Bewegung in den verschiedenen Bereichen haben auch zu diesen Verbesserungen beigetragen. Die Frauen haben mehr Selbstbewusstsein bekommen und engagieren sich, sie übernehmen Verantwortung und klagen ihre Forderungen ein (vgl. ebd.: 392). Folglich hat die zapatistische Frauenbewegung einen großen Anteil an den verbesserten Bedingungen der Frauen und ist ein großer Schritt für die Gleichberechtigung der Geschlechter.

## 4. Einordnung der zapatistischen Bewegung als soziale Bewegung

In Kapitel 2.2 wurden mögliche Ursachen sozialer Bewegungen thematisiert. Gründe können langanhaltende Missstände und Probleme, sowie das Gefühl von Gefährdung sein. Die EZLN und später die Zapatistas haben sich gegründet, um sich gegen Marginalisierung, gegen Ausbeutung und Unterdrückung zur Wehr zu setzen. Der wachsende Verkauf von Gemeindeland, die unendliche Ausbeutung der Naturressourcen und der wachsende Einfluss ausländischer Konzerne, sowie die Vertreibung vom Land ihrer Vorfahren, hat mehrere Menschen dazu bewogen und bewegt sie noch heute, sich zu versammeln und sich gegen diese Missstände zu wehren. Insofern stimmen Theorie und Praxis bezüglich der Zapatistas weitgehend überein. Die politischen Gelegenheitsstrukturen waren in allen Jahren des Bestehens der Zapatistas, und bereits davor, ungünstig, um sich zu formieren und Widerstand zu leisten. Das Inkrafttreten des NAFTA-Abkommens hat die Zapatistas dazu bewogen, an die Öffentlichkeit zu gehen. Insofern kann der Aspekt der politischen Gelegenheitsstrukturen so gewertet werden, als dass das politische Regiment in Mexiko nicht dazu bestärkt hat, widerständische Gruppierungen zu bilden. NAFTA war Auslöser des Wechsels von Untergrund zu Öffentlichkeit. Hinsichtlich der vier Aspekte zu den Ursachen sozialer Bewegungen im Bereich struktureller Gefährdungen nach Almeida, die ökonomischen Probleme/ Gefährdungen, öffentliche Gesundheit und Umweltverfall, Beeinträchtigung/ Verringerung von Rechten, und staatliche Repression kann die zapatistische Bewegung folgendermaßen eingeordnet werden: Wie bereits beschrieben existieren einige ökonomische Ungleichheiten insbesondere in den ländlichen Regionen Mexikos. Das Gemeindeland wird veräußert und NAFTA führte zu erheblichen Wertverlusten der Ware mexikanischer Bäuer\*innen. Das Gesundheitssystem und die Versorgung sind quasi nicht existent und gerade in den ländlichen Regionen sterben viele Menschen an heilbaren Krankheiten. Auch im Bereich Umwelt stimmt die Lage der Zapatistas mit den Überlegungen Almeidas überein: Naturressourcen werden ausgebeutet und abgebaut, ganze Dörfer müssen für Staudämme weichen. Zudem werden vermehrt Monokulturen angebaut und Pestizide sowie genmanipuliertes Saatgut eingesetzt. Des Weiteren wurden und werden die Rechte der Menschen mehrfach beschnitten. Nicht nur Artikel 27 wurde aufgelöst, sondern auch ein gänzlich verwässertes Indígena-Gesetz erlassen. Weiterhin gibt es viele Anschuldigungen gegen Behörden und Politiker\*innen bezüglich Korruption und Vetternwirtschaft. Auch Almeidas Aspekt der staatlichen Repression lässt sich im Besonderen bei der Landbevölkerung und den Indigenen finden: Dörfer werden unter Druck gesetzt und

müssen Staudämmen und anderen Megabauten weichen und werden bei Widerstand massiv bedrängt. Oder die Gemeinden akzeptieren das Angebot der Regierung, ihre Straßen auszubauen und werden später von dort vertrieben, damit Ressourcen abgebaut werden können (vgl. EZLN 2016: 69). Der strukturanalytische Ansatz nach Raschke lässt sich folgendermaßen auf die Entstehung der Zapatistas anwenden: Die vorherrschenden Strukturen werden von mehreren Menschen kollektiv abgelehnt. Die Kerngruppe der EZLN bestand am Anfang aus Studierenden und Menschen der Mittelschicht aus der Stadt, die sich in den Lakandonischen Urwald zurückgezogen haben und somit die Führungsgruppe bilden. Durch Anwerben und Zusammenschlüsse mit der (indigenen) Landbevölkerung entstand die Resonanzgruppe. Zu einem gewissen Teil stimmen die von Raschke festgelegten Faktoren für Zusammenschlüsse vor: die Resonanzgruppe besteht vorwiegend aus Menschen der gleichen sozialen Schicht. Sprachlich-ethnisch stimmen die Zapatistas nur teilweise mit Raschkes Überlegungen überein. Sie sind keine homogene Gemeinschaft, da, wie bereits beschrieben Indigene aus unterschiedlichen Regionen und mit unterschiedlichen Sprachen sich zusammengefunden haben. Aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen haben sich die Frauen zusammengeschlossen. Auf die Probleme, im Besonderen durch die sozialen und politischen Modernisierungsprozesse wurde bereits eingegangen. Der sozialpsychologische Ansatz Raschkes beleuchtet die Unzufriedenheit und Gründe, weshalb sich im Widerstand zusammengeschlossen wird. Die relative Deprivation, also die Differenz von Erwartung und Realität, sowie der Wertwandel und die Identitätskrise einer Gruppe können u.a. durch die Modernisierungsprozesse und das Ignorieren und Übergehen der Bedürfnisse der (indigenen) Landbevölkerung seitens der Regierung dargelegt werden. Im Bereich des Interaktionistischen Ansatzes haben sich die Beteiligten und Interessierte der zapatistischen Bewegung zusammengefunden und miteinander kommuniziert und diskutiert (interne Dimension). Gleichzeitig haben sie ihre Situation analysiert und Handlungsmöglichkeiten entwickelt (externe Dimension). Die in 2.3 beschriebenen Ziele einer Bewegung können ebenfalls bei den Zapatistas gefunden werden: Sie fordern eine tiefgreifende Veränderung der Gesellschaft, sozialen Wandel und soziale Gerechtigkeit, sowie eine menschenwürdige Existenz. Ihre Ziele sind somit schwammig und auf mehreren Ebenen zeitgleich angesetzt, sowie konkret (z.B. bessere Gesundheitsversorgung, das Recht auf Bildung, Arbeit, Teilhabe etc.). Sie wollen die Ausbeutung, Marginalisierung, Unterdrückung, Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen verhindern und fordern eine Gesellschaft mit mehr Gerechtigkeit und Mitspracherecht. Sie verfolgen eine antirassistische, antikapitalistische und antisexistische Politik und setzen durch die Etablierung der Basisdemokratie das Mitspracherecht eines jeden Menschen um. Auch in dem Punkt



der öffentlichen Mobilisierung stimmen die Zapatistas mit den Merkmalen sozialer Bewegungen überein. Sie protestieren öffentlich, zum Beispiel am 01.01.1994, aber auch danach, wie 1997 mit dem Marsch von 1.111 Zapatistas nach Mexiko-Stadt, die Demonstrationen 1998, die 100.000 Menschen gegen das Paramilitär in Chiapas mobilisierte, 2001 „Der zapatistische Marsch für die indigene Würde“, diverse Mega-Demonstrationen in Oaxaca, dem Festival der würdigen Wut 2009, der viertägige Schweigemarsch 2011 und viele weitere mehr (vgl. Kerkeling 2012: 296ff.). Des Weiteren haben sie in vielen verschiedenen Bereichen bereits Alternativen ausgearbeitet und etabliert und arbeiten weiterhin an der Umsetzung. Auch haben ihre vielfachen Kampagnen gezeigt, dass sie öffentliche Mobilisierungen und vielfache Proteste organisieren können. Ihre Ansprüche an Horizontalität, Selbstverwaltung, Gewaltfreiheit und ihre kulturelle, statt machtorientierter, Verortung stimmen mit denen der als Neue soziale Bewegungen beschriebenen Bewegungen überein. Die politischen Gelegenheitsstrukturen waren niemals besonders günstig für die Bewegung. Vielmehr hatten sie (die politischen Strukturen) die Vernichtung der Bewegung zum Ziel. Dies hat Auswirkungen, wie Tilly beschreibt, auf das Ausmaß und womöglich die Effektivität der Bewegung, jedoch nicht auf ihre Beständigkeit. Das Merkmal der zeitlichen Kontinuität von sozialen Bewegungen macht die zapatistische Bewegung geradezu außergewöhnlich. Die EZLN besteht seit 1983, also seit bereits 37 Jahren, die Zapatistas seit ihrem öffentlichen Auftritt 1994 seit 26 Jahren. Kaum eine Bewegung ist so konstant aktiv und verfolgt ihre Ziele so kontinuierlich. Zu den Merkmalen der zapatistischen Bewegung können weitere Aspekte gezählt werden. Ein sicherlich sehr markanter Punkt ist der des Bodens. Einer der Gründe sich zu bilden und später an die Öffentlichkeit zu gehen bezieht sich auf die ungerechte Landverteilung. Zimmering schreibt dazu: „Die Frage des Bodens nahm dabei eine Schlüsselfrage ein. Der Boden ist die Lebensgrundlage für die Indígenas, sie ernähren sich von ihm, definieren sich durch ihn und ziehen ihre kulturelle Identität aus ihm.“ (Zimmering 2003: 126). Diese Rückforderung nach dem Land ihrer Vorfahren und nach einer Lebensgrundlage bindet die Zapatistas an die Territorien, auf denen sie leben. Diese territoriale Gebundenheit unterscheidet die zapatistischen Gemeinden und Aktivist\*innen von ihren Unterstützer\*innen weltweit. Dies ist laut Tittor ein markantes Merkmal sozialer Bewegungen besonders in Lateinamerika. Ihnen geht es häufig um die Wiederaneignung des Landes und den Aufbau paralleler Strukturen. Ein weiteres Merkmal sozialer Bewegungen ist die Herstellung von kollektiven Identitäten. Auch die Zapatistas bedienen sich der Herstellung dieser Identitäten durch verschiedene Vorgehensweise. Wie bereits oben beschrieben helfen Symbole, wie die pasamontañas und gemeinsame Forderungen, wie zum Beispiel die Forderung nach Land, sowie

gemeinsam Erlebtes, wie die Marginalisierung dabei, kollektive Identitäten auszubilden. „[...] jede und jeder [kann somit, LK] durch das Tragen einer Maske Zapatist werden.“ (Castells 2002: 87). Geteilte Überzeugungen und Verhaltensweisen werden zusammen gelebt. Gemeinsame öffentliche Auftritte als eine Einheit verstärken das Zusammengehörigkeitsgefühl. Durch gemeinsame kollektive Aktivitäten, wie Versammlungen und Kundgebungen werden die Identitäten weiter gestärkt. Durch ihre diskursgeprägte Praxis werden die kollektiven Identitäten immer wieder neu ausgehandelt. Dabei handelt es sich nicht um starre, nicht wandelbare Identitäten, sondern diese sind durchaus variabel. Kastner beruft sich, bezogen auf die kollektiven Identitäten auf eine Aussage des Subcomandante Marcos und schreibt: „Kollektive Identitäten [...] sind in ihren historischen Voraussetzungen gemäß wechselhaft und veränderbar. Dennoch stiften sie sozialen Zusammenhalt.“ (Kastner 2011: 59). Auch verweist Kastner auf die strategische Verwendung des Begriffs „uns“, welcher ebenfalls zur Identifikation und Ausbildung von Identität führt (vgl. ebd.: 60). Es handelt sich zwar um eine heterogene Gruppe von Menschen, doch wird durch das Beschriebene aktiv ein „Wir“-Gefühl herausgebildet. Subcomandante Galeano (ehemals Subcomandante Marcos<sup>5</sup>) schrieb über die zapatistische Methode, „dass alles, was es Wert ist, getan zu werden, im Team gemacht werden muss, im Kollektiv. Allen kommt ihre Arbeit zu.“ (EZLN 2016: 176). Hier wird nochmals deutlich, dass das Kollektiv eine entscheidende Bedeutung für die Zapatistas hat. Im Bereich des Framing kann die zapatistische Bewegung folgendermaßen eingeordnet werden: Sie identifizieren und benennen die bestehenden Probleme und ihre Ursachen (Diagnostic Framing). Gleichzeitig entwickeln sie verschiedene Lösungsmöglichkeiten (Prognostic Framing). Zudem bedienen sie sich verschiedener Strategien, wie Aufklärung über ihre Ziele und Forderungen und Aufrufe über diverse Medien, um potenzielle Anhänger\*innen zu mobilisieren (Motivational Framing). Die zapatistische Medienagentur Los Tercios Compas übernimmt zu einem Teil die Geschichtsschreibung der Bewegung (Memory Framing). Im Bereich der verschiedenen Framing Strategien nutzen die Zapatistas das Frame Bridging. Lokal, regional, national und weltweit vernetzen sie sich mit ideologisch ähnlich Denkenden und tauschen sich aus. Die beschriebenen Paradigmenwechsel können als Frame Transformation gesehen werden und stellen somit die Umorientierung der Bewegung, z.B. von gewaltanwendender zu gewaltfreier Bewegung dar. Ihre universalen Forderungen (Masterframes), die verschiedene Gruppen vereinen sind z.B. die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit und nach dem Ende von Ausbeutung, Marginalisierung, Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung. Auch im

---

5 Subcomandante Marcos starb 2014 symbolisch und wurde zu Subcomandante Galeano, aus Respekt und Achtung vor dem ermordeten Zapatisten Maestro Galeano (vgl. EZLN 2016: 2018).

Bereich der Digitalisierung, Globalisierung und Vernetzung können die Zapatistas dem westlichen Verständnis sozialer Bewegungen zugeordnet werden. Sie vernetzen sich nicht nur mit einzelnen Akteur\*innen, sondern auch mit verschiedenen Unterstützungsgruppen und Nicht-Regierungs-Organisationen. In das Modell von Andretta, Della Porta und Saunders bezüglich des Umgangs sozialer Bewegungen mit globaler Politik und Vernetzung, kann die zapatistische Bewegung in die zweite Kategorie, cooperative transnational mobilization eingeordnet werden. Ihre Hauptforderungen beziehen sich auf nationale bzw. lokale Themen und Probleme, wobei sie sich auch transnational vernetzen und austauschen. Durch verschiedene Medien, wie Radio und Internet, verbreiten die Zapatistas selbst und unverfälscht ihre Forderungen (siehe Kapitel 3.3.1). Dadurch entsteht die von Flesher Fominaya beschriebene Diffusion, der Austausch von Ideen und Strategien verschiedener Gruppen. Die Ausbildung eigener Organisationsformen, die als westliches Merkmal sozialer Bewegungen gilt, haben die Zapatistas nicht nur etabliert, sondern weit vorangetrieben. Kastner beschreibt drei Ebenen des zapatistischen Engagements und der Mobilisierung (vgl. Kastner 2011: 32ff). Die erste Ebene ist die lokale und regionale, auf der es zur praktischen Umsetzung der zapatistischen Strategien kommt. Die zweite Ebene umfasst die nationalen Strukturen und bezieht sich auf das politische System Mexikos, welches der Bezugspunkt vieler Forderungen ist. Zudem werden nationale Vernetzungen und Organisationsversuche vorangetrieben, um sich gemeinsam zu mobilisieren. Die dritte Ebene beschreibt Kastner als inter- bzw. transnationale Ebene. Hier wird sich sowohl auf internationale Phänomene wie das NAFTA-Abkommen, oder Kapitalismus generell, als auch auf internationale Akteur\*innen und Organisationen, wie verschiedene NGO innerhalb Mexikos bezogen. Auch die internationale Öffentlichkeit und die transnationalen Netzwerke sind auf dieser Ebene zu verorten. Zudem beschreibt Kastner die politische Organisation in Netzwerken als ein zentrales Merkmal der Zapatistas (vgl. ebd.: 19). Mit der Organisation auf verschiedenen Ebenen und dem Herausbilden anderer Organisationen, wie der Anderen Kampagne, der Frauenbewegung und verschiedenen Kollektiven, erfüllen die Zapatistas auch diese Merkmale sozialer Bewegungen. Durch den Auf- und Ausbau eigener Medien und der dazu nötigen Ressourcen sind die Zapatistas nicht von Massenmedien und dem Netzausbau der Regierung abhängig und entziehen sich so deren Einfluss. Dies erleichtert die Kommunikation mit Unterstützer\*innen und Interessierten weltweit. Ein weiteres Merkmal sozialer Bewegungen haben die Zapatistas weit vorangetrieben: Alternativen aktiv zu leben. Durch den Aufbau von Parallelstrukturen, wie das Bildungs- und Gesundheitssystem, die Rechtsprechung, die Verwaltung, Banken und verschiedene Kollektive, haben es die Zapatistas geschafft gänzlich unabhängig von der

Regierung und anderen Hilfsorganisationen zu leben. Dabei fordern sie kontinuierlich Veränderungen in der Politik und zeigen gleichzeitig, dass die geforderten Veränderungen möglich, umsetzbar und lebbar sind. Wobei es hier nicht um vorgefertigte Ideale geht, sondern immer wieder neu nach Möglichkeiten und Veränderungen gesucht wird, ganz im Sinne des *preguntado caminamos* (vgl. Zimmering 2010: 19). Und das unter den Bedingungen der ständigen Repressionen, Unterdrückung und Bedrohungen, des Krieges der niederen Intensität und weiterer Zermürbungstaktiken der mexikanischen Regierung.

Kann die zapatistische Bewegung schlussendlich als soziale Bewegung verstanden werden? Die oben aufgelisteten westlichen Kriterien sozialer Bewegungen treffen weitestgehend auf die Zapatistas zu. Aber sie sind noch viel mehr als das. Begonnen haben sie mit einer Guerillagruppe, die durch ihre hierarchische Struktur und das Ziel der Machtergreifung, auch mit Hilfe von Gewalt, nicht in das Schema sozialer Bewegungen passt. Ihre Paradigmenwechsel, insbesondere zu Gewaltfreiheit, Diskurs und Horizontalität bzw. Basisdemokratie erfüllen wiederum die Kriterien neuer sozialer Bewegungen. „Der Zapatismus stellt sich als eine soziale Bewegung dar, die auf die Sichtweisen und Interpretationen ihrer selbst Einfluss genommen hat.“ (Kastner 2011: 14). Sie fordern nicht nur tiefgreifende Veränderungen, sondern wirken an ihnen aktiv mit. Dabei verbinden sie das Politische mit dem Sozialen und Kulturellen. Es ist nicht nur ein Klassenkampf, sondern vielmehr auch ein Kampf gegen Diskriminierung, Rassismus (vgl. Kerkeling 2013: 45f.) und kolonialer Strukturen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Trotz massiver Repressionen und Bedrohungen arbeiten die Zapatistas tagtäglich daran, ihre Ziele umzusetzen und alternative Lösungen zu finden. Kastner (2011: 21) macht darauf aufmerksam, dass die Entstehung und Fortführung der Bewegung nicht als Selbstverständlichkeit verstanden werden kann und sollte. Ein Aufstand als letzte Option ist in diesem Sinne nicht zutreffend; Aktivist\*innen entscheiden sich für die Teilnahme und müssen vermehrte Angriffe und Zermürbungstaktiken fürchten, während Regimetreue zusätzliche Unterstützung seitens der Regierung erhalten. Auch geht es nicht ausschließlich um einen indigenen Kampf, sondern um den Kampf der Marginalisierten, derjenigen, die sich gegen die herrschende Ordnung richten. Ihre Ziele sind vielfältig und auf den unterschiedlichsten Ebenen angesiedelt, was eine schlichte Einordnung als „Umweltbewegung“ oder „Indigenenbewegung“ nicht zulässt. Ihre Mischform aus Guerilla und sozialer Bewegung, Kampf der Marginalisierten, territoriale Verortung und transnationale Vernetzung, sowie reale Umsetzung autonomer und komplexer Alternativen übersteigt die westliche Theorie sozialer Bewegungen (vgl. Kerkeling 2013: 508f.).

## 5. (Internationale) Soziale Arbeit und soziale Bewegungen

Soziale Arbeit und soziale Bewegungen sind in Geschichte und Wirkung eng miteinander verbunden. In diesem Beitrag geht es um die Soziale Arbeit als Profession, nicht um die soziale Arbeit als Care-Leistung; „durch unbezahlte, ehrenamtliche, freiwillige Arbeit“ (Giebeler/ Rademacher/ Schulze: 2013: 19). Die Frauenbewegung des vergangenen Jahrhunderts war bedeutend für die „Etablierung der Berufsausbildung und Professionalisierung der Sozialen Arbeit“ (Wagner 2009: 9). Der enge Zusammenhang von Sozialer Arbeit und sozialer Bewegung wird sichtbar, wenn Entstehung und Wirkungskreis beider Bereiche genauer beleuchtet werden. Wie bereits ausführlich beschrieben, stellen soziale Bewegungen soziale Probleme in den Fokus, fordern Veränderungen und leben diese teilweise bereits beispielhaft vor. Sie kritisieren die gesellschaftliche Organisation und sind „immer sowohl Ausdruck als auch Motor (Gerhard 1994: 151), Produkte und Produzenten (Raschke 1988: 11) sozialen Wandels.“ (Wagner 2009: 11). Indem soziale Bewegungen immer wieder thematisieren, kritisieren und skandalisieren, gelingt es ihnen verschiedene soziale Probleme aufzuzeigen, die dann offiziell und professionell bearbeitet werden. Dabei ist es diesen Bewegungen zu verdanken, dass das Themenspektrum mehr umfasst als den „Kapitalismus und das Patriarchat“ (Giebeler/ Rademacher/ Schulze 2013: 16). Somit reagiert Soziale Arbeit auf den Wandel und muss sich immer wieder neu erfinden. Soziale Bewegungen kritisieren die Soziale Arbeit auch für ihre Position als „Instrument staatlicher Sozialpolitik“ (Wagner 2009: 13), und werfen ihr vor, sich ausschließlich nach den Bedürfnissen der Geldgeber und Mächtigen zu richten (vgl. ebd.). Die Tätigkeit der Sozialen Arbeit kann und muss auf mehrfachen Ebenen kritisch beleuchtet werden. So hat Soziale Arbeit ein doppeltes Mandat inne: es werden sowohl Unterstützungsmöglichkeiten und freiwillige Angebote als auch Kontrollinstanzen angewendet (vgl. Aner/ Hammerschmidt 2018: 3f.). Damit wird auf der einen Seite unterstützt und auf der anderen kontrolliert. Gleichzeitig ist die Aufgabe der Sozialen Arbeit soziale Ungleichheiten und Differenzpraktiken abzubauen, während sie selbst an diesen Praktiken beteiligt ist, um Klient\*innen und Adressat\*innen unter bestimmten Kriterien, wie wohnungslos, abhängig oder beeinträchtigt, auszuwählen. Folglich beteiligt sie sich an der Konstruktion und gleichzeitig an der Abschaffung dieser Differenzen (vgl. Giebeler/ Rademacher/ Schulze 2013: 17). Das Feld der Sozialen Arbeit ist breit gefächert und veränderbar (vgl. ebd.: 21). Die „Hilfe zur Selbsthilfe“ (Aner/ Hammerschmidt 2018: 3) ist ein weiteres Dilemma der Sozialen Arbeit. Hilfebedürftige Menschen sollen dazu befähigt werden sich selbst zu helfen und nicht auf die Soziale Arbeit angewiesen zu sein. Somit arbeitet die Soziale Arbeit auf ihre

Auflösung hin. Gleichzeitig bestimmt sie selbst, wer Nutznießer\*in dieser Angebote wird. Gelingende Soziale Arbeit sollte sich dieser Spannungen bewusst sein und daher sie, sowie sich selbst und die angewendeten Praktiken kritisch hinterfragen. Weiterhin sollte Soziale Arbeit soziale Veränderungen anstreben, was sie mit sozialen Bewegungen gemein hat (vgl. Wagner 2009: 14). Soziale Bewegungen sind insofern eine außerorganisationale Kontrollinstanz, als dass sie die Praktiken der Sozialen Arbeit kritisch betrachten und neue Handlungsfelder und Ansätze aufzeigen. Diese werden dann von der Sozialen Arbeit aufgegriffen, weiterentwickelt und etabliert (vgl. ebd.: 16). „Fast alle neueren sozialarbeiterischen Ansätze sind aus gesellschaftlichen Kritiken [...] entstanden oder aber aus den [...] entwickelten Projekten und Themenfindungen [...].“ (Giebeler/ Rademacher/ Schulze 2013: 27). Somit kann die Soziale Arbeit dazu beitragen die Forderungen sozialer Bewegungen in die Praxis umzusetzen. Folglich ist das Verhältnis von Sozialer Arbeit und sozialen Bewegungen durchaus spannungsgeladen, aber auch produktiv und im Sinne des sozialen Wandels für die Bedürfnisse der Adressat\*innen veränderbar. Den Zusammenhang mit Internationaler Sozialer Arbeit sehen Ponnuswami und Sugirtha (2018: 45) in Verbindung mit der Globalisierung: Soziale Arbeit ist verwickelt in die globalen Veränderungsprozesse und muss auf sie reagieren. Dabei bezieht sich Internationale Soziale Arbeit nicht nur auf die professionellen Tätigkeiten einer Person im Ausland, sondern umfasst auch die Arbeit mit Menschen aus dem Ausland, mit internationalen Organisationen, den internationalen Austausch und Praktiken, die sowohl lokale, als auch globale Prozesse umschließen (vgl. ebd.: 44f.). Ponnuswami und Sugirtha machen darauf aufmerksam, dass globale und durch globale Akteur\*innen verursachte Probleme auch einer globalen Lösungsfindung bedürfen (vgl. Ponnuswami/ Sugirtha 2018: 45). Des Weiteren thematisieren Sozialarbeitende weltweit, sich von dem vermehrt westlich geprägten Bild der Sozialen Arbeit zu lösen und „indigenous education and practice“ (ebd.: 47) zu entwickeln. Es geht also um einen Mix aus Internationaler Sozialer Arbeit, fokussiert auf globale Themenschwerpunkte und lokaler Sozialer Arbeit mit dem Fokus auf lokale Problemlagen und Situationen. Dabei sollten beide Formen der Sozialen Arbeit immer im Austausch stehen und ihr interkulturelles und internationales Wissen, sowie Praktiken teilen (vgl. ebd.: 44, 50).

Die Bewegung der Zapatistas in Mexiko kann insofern weltweit wegweisend für die Soziale Arbeit sein, als dass sie auf institutioneller Seite treibende Kraft sein kann, sozialen Wandel und ihr übergeordnetes Ziel, die Auflösung sozialer Ungleichheiten, zu verwirklichen. Die Zapatistas zeigen, dass ein Wandel, auch außerhalb von Institutionen, möglich ist. Ihre Situation zeigt aber auch, wie festgefahren die mexikanische Regierung und weite Teile der Bevölkerung in Bezug auf Diskriminierung, Rassismus,

Marginalisierung und anderen Praktiken der Ausgrenzung sind. Mexiko ist jedoch keine Ausnahme. Ganz aktuell lässt sich dies an den weltweiten Protesten gegen Polizeigewalt und institutionellem Rassismus erkennen<sup>6</sup>. Um diesen Praktiken weltweit entgegenzuwirken und sich selbst nicht darin zu verwickeln, sollte sich die Soziale Arbeit, verschiedener Strategien bedienen. Zum einen ist es wichtig sich der Privilegien bewusst zu sein. Dazu gehört u.a. sich den „Rucksack weißer Privilegien“ nach McIntosh (McIntosh 1988, Übersetzung 2014) zu vergegenwärtigen und kritisch zu reflektieren. Im zweiten Schritt geht es darum, rassistische Praktiken und Mechanismen zu erkennen und nicht zu reproduzieren. „Um dem Konstrukt Rasse\* seine Wirkmacht zu entziehen, muss es für die Subjekte des Rassismus sichtbar gemacht werden, das heißt, was sie scheinbar so ‚natürlich‘ und unbewusst reproduzieren, muss ihnen als ‚Kultur des Rassismus‘, die sie aktiv mit hervorbringen, bewusst werden.“ (Tißberger 2017: 237). Reproduziert die Soziale Arbeit rassistische Praktiken nicht und reflektiert sich kritisch, können diese Praktiken sich nicht institutionell und im Alltag verankern. Besonders im Sinne internationaler Sozialer Arbeit sollte die Geschichte des Kolonialismus und Nationalsozialismus, die Geschichte jahrhundertewährender Verhältnisse von Macht und Herrschaft für eine kritische Reflexion der Sozialen Arbeit und ihrer Mitarbeitenden immer wieder bewusst gemacht werden. Diese Verhältnisse sind maßgeblich an der Konstruktion sozialer Kategorisierungen, wie race, class, gender beteiligt gewesen (vgl. Giebeler/ Rademacher/ Schulze 2013: 14). Des Weiteren kann die intersektionale Analyse, wie bereits bei der Triple Oppression Theory angemerkt, dazu beitragen nicht nur soziale Ungleichheitskategorien auf mehreren Ebenen (race, class, gender, body), sondern auch ihre Wechselwirkungen (vgl. ebd.: 11) zu begreifen und für kritische Auseinandersetzungen zu nutzen. Soziale Ungleichheiten sind Ungleichverteilungen, die aufgrund der Position in der Gesellschaft und „zugeschriebener sozialer Kategorien wie Geschlecht, Hautfarben, Befähigungen zustande kommen und langfristig in sozialen Strukturen institutionalisiert sind.“ (Giebeler/ Rademacher/ Schulze 2013: 11). Über diese Kategorien und den damit zugeschriebenen sozialen Status werden Ressourcen verteilt und Ausgrenzungsmechanismen bestärkt. Der Ansatz der Intersektionalität bietet die „Chance, in feministischen, rassismuskritischen, migrationssoziologischen, ungleichheits-, queertheoretischen und de- und postkolonialen Ansätzen bislang entgegengesetzte und sich ausschließende Theorien und Positionen zu

---

6 Hiermit sind die weltweiten Proteste nach dem Tod des Afro-Amerikaners George Floyd gemeint, der im Zuge einer Polizeikontrolle am 25.05.2020 starb, nachdem sich ein weißer Polizist 8:46 Minuten auf seinen Nacken gekniet hatte. Seit diesem Vorfall solidarisieren sich viele Menschen weltweit und demonstrieren gegen Polizeigewalt und Rassismus (siehe Tagesschau: 01.06.2020).

integrieren.“ (ebd.: 14). Die Soziale Arbeit muss mit einem multiperspektiven Blick diese Mechanismen erkennen, ihnen entgegenwirken und sie öffentlich sichtbar machen. Zudem sollte sie soziale und gesellschaftliche Konstruktionen aufbrechen und durch ihr Handeln als Vorbild vorangehen. Soziale Bewegungen fordern die Soziale Arbeit, indem sie immer wieder auf verschiedene Missstände und Problemlagen hinweisen und sie damit zwingen wandelbar zu sein und sich und ihre Angebote an die heterogene Gesellschaft anzupassen. Damit sind auch private Personen, die sich in sozialen Bewegungen engagieren an der Umformung und Etablierung neuer Konzepte und Projekte der Sozialen Arbeit aktiv beteiligt (vgl. ebd.: 26). Die Soziale Arbeit braucht interkulturelle und soziale Diversität und eine dekoloniale Perspektive. Mit Hilfe der Basis und ihrer interdisziplinären Herangehensweise in unterschiedlichen Bereichen, wie Sozialarbeitswissenschaft, Pädagogik und Politik, können Alternativen und Veränderungen im bestehenden System geschaffen werden. Auch die sozialen Ungleichheiten können verringert und die Heterogenität der Gesellschaft unterstützt werden.

## 6. Fazit

In dieser Arbeit wurde festgestellt, nach welchen westlichen Kriterien Bewegungen als soziale Bewegungen gelten. Die zapatistische Bewegung, als Widerstandsbewegung in Mexiko stimmt zu einem großen Teil mit diesen Kriterien überein und überschreitet sie sogar. Ihre Probleme und Unstimmigkeiten lösen sie kollektiv im Dialog und mit gegenseitigem Respekt. „Die Menschen müssen lernen, einander zu achten, denn worauf es ankommt, ist das respektvolle Zusammenleben aller. [...] Niemand bringt alleine etwas zustande. Alle brauchen einander.“ (Kerkeling 2013: 224). Trotz der Gefahr von Repressionen, Mord und anderen Praktiken halten die Zapatistas an ihrem Standpunkt fest. Wobei sie immer wieder zeigen, wie wandelbar sie sind und ihre Vorgehensweisen dialogisch absprechen und anpassen. Auch die intensive Nutzung der neuen und digitalen Medien ist für diese überwiegend ländlich zentrierte Bewegung bemerkenswert. Obwohl der Ausbau von Netz und Strom vor Ort seitens der Regierung wenig vorhanden ist, ist es den Zapatistas gelungen, ihre eigenen Netzwerke auf- und auszubauen. Ihre von Beginn des öffentlichen Auftretens an starken Präsenz und Mobilisierungs- und Vernetzungsversuche haben zum Aufbau eines weltweit agierenden großen Solidaritätsnetzwerkes geführt. Sie zeigen, dass eine andere Welt möglich ist.



Als angehende weiße privilegierte europäische Sozialarbeiterin, sollte ich mir in meiner Haltung und Handlung vieler verschiedener Aspekte bewusst sein. Wie bereits angesprochen, ist es wichtig, die koloniale Vergangenheit nicht zu vergessen und die eigenen Handlungspraxen und meine Stellung in der Gesellschaft kritisch zu hinterfragen (Critical Whiteness). Auch möchte ich meine Handlungspraxen in Bezug auf Sprache kritisch reflektieren. „Die Kraft der Sprache erschafft das Wort [...]“ (EZLN 2016: 232). Soziale Bewegungen sind seit vielen Jahrzehnten fester Bestandteil westlicher Demokratien und die Soziale Arbeit, bzw. ich als angehende Sozialarbeiterin sollte sie und die durch sie angesprochenen Probleme ernst nehmen und aktiv werden. Ich muss Stellung beziehen und mich dafür einsetzen, dass bestehende Herrschafts- und Machtverhältnisse durchbrochen werden und in der Gesellschaft eine antirassistische diskriminierungskritische und dekoloniale Praxis gepflegt wird. Die zapatistische Bewegung ist in vielerlei Hinsicht einzigartig und doch ein gelungenes Beispiel ihrer praktischen Umsetzungen. Und so möchte ich diese Arbeit mit den Worten der Zapatistas beenden:

„So müssen wir nachdenken, wir müssen diskutieren, analysieren, wir müssen uns gegenseitig motivieren und wir müssen die Basisgruppe befragen.“ (EZLN 2016: 90). „Denn die soziale Transformation, und mit ihr das kritische Denken, ist im Wesentlichen dies: eine Herausforderung.“ (EZLN 2016: 230). „Es ist notwendig, dass wir uns als eine einzige Gemeinschaft fühlen. [...] und so suchen wir gemeinsam, bis wir einen Weg gefunden haben.“ (EZLN 2016: 308f.).

¡La lucha sigue!

## 7. Literaturverzeichnis

- Almeida, Paul D. (2019): The Role of Threat in Collective Action. In: Snow, David A./ Soule, Sarah A./ Kriesi, Hanspeter/ McCammon, Holly J. (Hrsg.) (2019): The Wiley Blackwell Companion to Social Movements. Second Edition. John Wiley & Sons Ltd. Chichester. S.43-62
- Andretta, Massimiliano/ Della Porta, Donatella/ Saunders, Clare (2019): Globalization and Social Movements. In: Snow, David A./ Soule, Sarah A./ Kriesi, Hanspeter/ McCammon, Holly J. (Hrsg.) (2019): The Wiley Blackwell Companion to Social Movements. Second Edition. John Wiley & Sons Ltd. Chichester. S.602-617
- Aner, Kirsten/ Hammerschmidt, Peter (2018): Arbeitsfelder und Organisationen der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Springer VS. Wiesbaden. S.1-5
- Beyer, Heiko/ Schnabel, Annette (2017): Theorien Sozialer Bewegungen. Eine Einführung. Campus Verlag GmbH. Frankfurt am Main. S.191-209
- Bundesverband der Deutschen Industrie (2020): USMCA: Freihandelsabkommen mit Abstrichen: <https://bdi.eu/artikel/news/usmca-freihandelsabkommen-mit-abstrichen/> [Zugriff: 26.06.2020]
- Bundeszentrale für politische Bildung (o.J.): Arabischer Frühling: <https://www.bpb.de/internationales/afrika/arabischer-fruehling/> [Zugriff: 26.06.2020]
- Burchardt, Hans-Jürgen (2012): Lateinamerikas soziale Bewegungen zu Beginn des XXI. Jahrhunderts: eine Einführung. In: Burchardt, Hans-Jürgen/ Öhlschläger, Rainer (2012): Soziale Bewegungen und Demokratie in Lateinamerika. Ein ambivalentes Verhältnis. 1.Auflage. Nomos. Baden-Baden. S.9-19
- Castells, Manuel (2002): Das Informationszeitalter 2. Die Macht der Identität. Teil 2 der Trilogie. Das Informationszeitalter. Leske + Budrich. Opladen. S.75-91
- Chiapas 98, diverse Autor\*innen (o.J.). In: [www.chiapas.eu](http://www.chiapas.eu) [Zugriff: 08.07.2020]
- Duden (o.J.): Machismo: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Machismo> [Zugriff: 30.06.2020]
- EZLN (1994): Erste Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald. In: Mittelstädt, Hanna/ Schulenburg, Lutz (1997): Der Wind der Veränderung. Die Zapatisten und die soziale Bewegung in den Metropolen. Kommentare und Dokumente.1. Auflage. Verlag Lutz Schulenburg. Hamburg. S.79-82
- EZLN (1994): Zweite Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald. In: Mittelstädt, Hanna/ Schulenburg, Lutz (1997): Der Wind der Veränderung. Die Zapatisten und die soziale Bewegung in den Metropolen. Kommentare und Dokumente.1. Auflage. Verlag Lutz Schulenburg. Hamburg. S.83-95
- EZLN (1995): Dritte Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald. In: Mittelstädt, Hanna/ Schulenburg, Lutz (1997): Der Wind der Veränderung. Die Zapatisten und die soziale Bewegung in den Metropolen. Kommentare und Dokumente.1. Auflage. Verlag Lutz Schulenburg. Hamburg. S.96-104
- EZLN (1996): Vierte Erklärung aus dem Lakandonischen Urwald. In: Mittelstädt, Hanna/ Schulenburg, Lutz (1997): Der Wind der Veränderung. Die Zapatisten und die soziale Bewegung in den Metropolen. Kommentare und Dokumente.1. Auflage. Verlag Lutz Schulenburg. Hamburg. S.105-118
- EZLN (1996): Zweite Erklärung aus La Realidad. Botschaft der EZLN auf dem „Interkontinentalen Treffen für die Menschheit und gegen den Neoliberalismus“. In: Mittelstädt, Hanna/ Schulenburg, Lutz (1997): Der Wind der Veränderung. Die Zapatisten und die soziale Bewegung in den Metropolen. Kommentare und Dokumente.1. Auflage. Verlag Lutz Schulenburg. Hamburg. S.137-145
- EZLN (2016): Das kritische Denken angesichts der kapitalistischen Hydra. Beiträge von EZLN-Aktivist\*innen zu Theorie und Praxis der zapatistischen Bewegung. 1. Auflage. UNRAST-Verlag. Münster. S.34-97, S.100-104, S.107-116, S.140-210, S.215-236, S.297-324

- EZLN (2019): EZLN: Wir haben die Belagerung durchbrochen. Gekürztes Kommuniqué. In: Ya-Basta-Netz: Tierra y Libertad (2020): Zeitschrift für Solidarität und Rebellion. Ausgabe 81. S.7-10
- EZLN (2020): EZLN: Es gibt keinen Kontakt mit AMLO. „Die Freiheit erhält man nicht als Almosen, weder durch menschliche noch durch göttliche Gunst, sie wird durch Kampf erobert.“. Kommuniqué der EZLN vom 17. Juli 2018. In: Ya-Basta-Netz (2018): Tierra y Libertad. Zeitschrift für Solidarität und Rebellion. Ausgabe 79. S.16-17
- Flesher Fominaya, Cristina (2014): Social Movements & Globalization. How protests, occupations & uprisings are changing the world. Palgrave Macmillan. Basingstoke. S.1-147
- Flesher Fominaya, Cristina (2019): Collective Identity in Social Movements: Assessing the Limits of a Theoretical Framework. In: Snow, David A./ Soule, Sarah A./ Kriesi, Hanspeter/ McCammon, Holly J. (Hrsg.) (2019): The Wiley Blackwell Companion to Social Movements. Second Edition. John Wiley & Sons Ltd. Chichester. S.429-445
- Giebeler, Cornelia/ Rademacher, Claudia/ Schulze Erika (Hrsg.) (2013): Intersektionen von race, class, gender, body. Theoretische Zugänge und qualitative Forschungen in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Verlag Barbara Budrich. Opladen. S.11-31
- graswurzelrevolution (2012): „Der Zapatismus hat viele libertäre Elemente“. Ein Gespräch mit Luz Kerkeling (Gruppe B.A.S.T.A.) 01.Mai 2012. In: <https://www.graswurzel.net/gwr/2012/05/der-zapatismus-hat-viele-libertare-elemente/> [Zugriff: 01.07.2020]
- Henke, Finja (2020): Der Machismus in Mexiko unterliegt keiner Quarantäne. Frauen in Mexiko sterben eher durch Feminizide als am Coronavirus. In: <https://amerika21.de/analyse/240324/machismus-mexiko-keine-quarantaene> [Zugriff: 01.07.2020]
- Holloway, John (2006): Das Konzept der Macht und die Zapatistas. In: Holloway, John (2006): Die zwei Zeiten der Revolution. Würde, Macht und die Politik der Zapatistas. Verlag Turia + Kant. Wien. S.39-55
- Huffschmid, Anne (2004): Diskursguerilla: Wortergreifung und Widersinn. Die Zapatistas im Spiegel der mexikanischen und internationalen Öffentlichkeit. Synchron Wissenschaftsverlag der Autoren. Heidelberg. S.20-28, S.56-66, S.223-232
- Hulverscheidt, Claus (2019): Der beste schlechte Vertrag aller Zeiten: <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/usmca-handelsabkommen-usa-mexiko-1.4718647> [Zugriff: 26.06.2020]
- Kastner, Jens (2006): Rebellion, Revolte und Revolution überdenken. Kritische Einleitung in die zapatistisch inspirierte Theorie John Holloways. In: Holloway, John (2006): Die zwei Zeiten der Revolution. Würde, Macht und die Politik der Zapatistas. Verlag Turia + Kant. Wien. S.7-35
- Kastner, Jens (2011): Alles für alle! Zapatismus zwischen Sozialtheorie, Pop und Pentagon. 1. Auflage. Edition assemblage. Münster
- Kerkeling, Luz (2012): ¡La lucha sigue! [Der Kampf geht weiter]. EZLN - Ursachen und Entwicklungen des zapatistischen Aufstands. 3. Aktualisierte und überarbeitete Auflage. UNRAST-Verlag. Münster
- Kerkeling, Luz (2013): ¡RESISTENCIA! Südmexiko: Umweltzerstörung, Marginalisierung und indigener Widerstand. 1. Auflage. UNRAST-Verlag. Münster
- Kern, Thomas (2008): Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen. 1. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. S.12-16, S.119-122, S.141-152
- Krause-Solberg (2018): Die Zapatistas in Mexiko – Hoy decimos ¡basta!. Eine Analyse der Zapatistas als soziale Bewegung. Arbeitspapier 1/2018. Universität Hamburg
- Küppers, Gaby (2018): American Business First. Aus NAFTA wird USMCA – erste Analysen eines Paradigmenwechsels. In: ila. Das Lateinamerika Magazin. Ausgabe 420. November 2018. S.51-52
- McIntosh (1988): „White Privilege: Unpacking the Invisible Knapsack“. Übersetzung (2014): <http://sanczny.blogspot.eu/2012/10/01/white-privilege-den-unsichtbaren-rucksack-auspacken/> [Zugriff: 30.06.2020]

- Mittelstädt, Hanna (1996): Das unbändige Lachen der Revolution. Eine subjektive Einverleibung des zapatistischen Aufstands. In: Mittelstädt, Hanna/ Schulenburg, Lutz (1997): Der Wind der Veränderung. Die Zapatisten und die soziale Bewegung in den Metropolen. Kommentare und Dokumente. 1. Auflage. Verlag Lutz Schulenburg. Hamburg. S.159-168
- Mittelstädt, Hanna (1997): Einleitung. In: Mittelstädt, Hanna/ Schulenburg, Lutz (1997): Der Wind der Veränderung. Die Zapatisten und die soziale Bewegung in den Metropolen. Kommentare und Dokumente. 1. Auflage. Verlag Lutz Schulenburg. Hamburg. S.5-14
- Ovalle, Julián (2020): Die Sicherheitskräfte sollen es richten. Militarisierung in Lateinamerika und der Karibik. In: *ila*. Das Lateinamerika Magazin. Ausgabe 436. Juni 2020. S.7-9
- Ponnuswami, Ilango/ Sugirtha, Tresa J. (2018): International Social Work in the Emerging Global Economic Order – Challenges and Dilemmas. In: Pfaller-Rott, Monika/ Gómez-Hernández, Esperanza/ Soundari, Hilaria (Hrsg.): Soziale Vielfalt. Internationale Soziale Arbeit aus interkultureller und dekolonialer Perspektive. Springer VS. Wiesbaden. S.43-52
- Raschke, Joachim (1988): Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß. 2. Auflage. Campus Verlag. Frankfurt. S.1-164
- Roth, Roland (2012): Soziale Bewegungen. In: Brand, Ulrich/ Lösch, Bettina/ Opratko, Benjamin/ Thimmel, Stefan (Hrsg.): ABC der Alternativen 2.0 – Von Alltagskultur bis Zivilgesellschaft. Hamburg
- Roth, Roland (2018): Soziale Bewegungen. In: Otto, Hans-Uwe/ Thiersch, Hans/ Treptow, Rainer/ Ziegler, Holger (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. 6. Auflage. Reinhardt Verlag. München. S.1458-1466
- Rovira, Guiomar (1996): Indigene Frauen und die EZLN – Die Revolution der Sitten und Gebräuche. In: Mittelstädt, Hanna/ Schulenburg, Lutz (1997): Der Wind der Veränderung. Die Zapatisten und die soziale Bewegung in den Metropolen. Kommentare und Dokumente. 1. Auflage. Verlag Lutz Schulenburg. Hamburg. S.40-50
- Siemers, Dorit/ Siller, Nikola (2010): Das Recht glücklich zu sein. Der Kampf der zapatistischen Frauen in Chiapas/ Mexiko. Eine Dokumentation vom „Ersten Treffen der Zapatistischen Frauen mit den Frauen der Welt“. La Garrucha, Chiapas, Mexiko, Jahreswende 2007/ 2008. Zwischenzeit e.V. Münster
- Snow, David A./ Vliegenthart, Rens/ Ketelaars, Pauline (2019): The Framing Perspective on Social Movements: Its Conceptual Roots and Architecture. In: Snow, David A./ Soule, Sarah A./ Kriesi, Hanspeter/ McCammon, Holly J. (Hrsg.) (2019): The Wiley Blackwell Companion to Social Movements. Second Edition. John Wiley & Sons Ltd. Chichester. S.392-410
- Spitznagel, Sabrina (2020): Mexiko: Neues Dekret für den Einsatz des Militärs in der öffentlichen Sicherheit. In: <https://amerika21.de/2020/05/240050/mexiko-dekret-militaer> [Zugriff: 02.07.2020]
- Süddeutsche Zeitung (2020): Festnahme und Anklage gegen Polizisten im Todesfall George Floyd: <https://www.sueddeutsche.de/politik/george-floyd-minneapolis-polizist-1.4921879> [Zugriff: 30.06.2020]
- Tilly, Charles/ Wood, Lesley J. (2013): Social Movements, 1768-2012. Third Edition. 3. Überarbeitete Ausgabe. Paradigm Publishers. London
- Tißberger, Martina (2017): Critical Whiteness Zur Psychologie hegemonialer Selbstreflexion an der Intersektion von Rassismus und Gender. Springer VS, Wiesbaden, S.237
- Tittor, Anne (2012): Protestzyklen sozialer Bewegungen in Lateinamerika. In: Burchardt, Hans-Jürgen/ Öhlschläger, Rainer (2012): Soziale Bewegungen und Demokratie in Lateinamerika. Ein ambivalentes Verhältnis. 1.Auflage. Nomos. Baden-Baden. S.31-42
- Wagner, Leonie (Hrsg.) (2009): Soziale Arbeit und Soziale Bewegungen. 1. Auflage. Springer VS. Wiesbaden. S.9-19
- Weltsozialforum (o.J.): Einführung: <http://weltsozialforum.org/wsd.einfuehrung.1/index.html> [Zugriff: 30.06.2020]

- Zapf, Thomas (2015): Selbstorganisiert gegen die Hydra. Bericht zum Kongress >Das kritische Denken angesichts der kapitalistischen Hydra<. In: EZLN (2016): Das kritische Denken angesichts der kapitalistischen Hydra. Beiträge von EZLN-Aktivist\*innen zu Theorie und Praxis der zapatistischen Bewegung. 1. Auflage. UNRAST-Verlag. Münster. S.320-324
- Zimmering, Raina (2000): Zapatistas zwischen Guerilla und sozialer Bewegung. In: Zimmering, Raina (2010): Zapatismus. Ein neues Paradigma emanzipatorischer Bewegungen. 1. Auflage. Verlag Westfälisches Dampfboot. Münster. S. 96-104
- Zimmering, Raina (2003): Die Zapatistas und der Terrorismus. In: Zimmering, Raina (2010): Zapatismus. Ein neues Paradigma emanzipatorischer Bewegungen. 1. Auflage. Verlag Westfälisches Dampfboot. Münster. S.121-137
- Zimmering, Raina (2004): Postmoderne Guerilla: Zehn Jahre Aufstand, 20 Jahre Zapatistas. In: Zimmering, Raina (2010): Zapatismus. Ein neues Paradigma emanzipatorischer Bewegungen. 1. Auflage. Verlag Westfälisches Dampfboot. Münster. S.105-120
- Zimmering, Raina (2006): „Antikapitalistisch und von unten“ Die Zapatisten-Konstrukteure einer alternativen Gesellschaft?. In: Zimmering, Raina (2010): Zapatismus. Ein neues Paradigma emanzipatorischer Bewegungen. 1. Auflage. Verlag Westfälisches Dampfboot. Münster. S.232-254
- Zimmering, Raina (2009): Die Zapatisten als antisystemische und antietatistische Bewegung. In: Zimmering, Raina (2010): Zapatismus. Ein neues Paradigma emanzipatorischer Bewegungen. 1. Auflage. Verlag Westfälisches Dampfboot. Münster. S.255-275
- Zimmering, Raina (2010): Einführung In: Zimmering, Raina (2010): Zapatismus. Ein neues Paradigma emanzipatorischer Bewegungen. 1. Auflage. Verlag Westfälisches Dampfboot. Münster. S.11-22
- Zimmering, Raina (2020): Digitale Rebellen. Die Zapatisten in Mexiko nutzen Wissenschaft und digitale Medien für ihren Widerstand. Dies zeigt sich auch in der Coronakrise. In: <https://www.jungewelt.de/artikel/376773.soziale-bewegung-in-mexiko-digitale-rebellen.html> [Zugriff: 03.07.2020]

## 8. Erklärung

Hiermit versichere ich, die vorliegende Arbeit eigenständig und nur unter Benutzung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt zu haben. Alle zitierten oder sinngemäß übernommenen Textstellen habe ich als solche gekennzeichnet und die Zitierquellen vollständig angegeben.

Mit einer Auslegung in der Fachhochschulbibliothek bin ich einverstanden.

Loisa Kuznik

Bielefeld, den 09.07.2020